Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

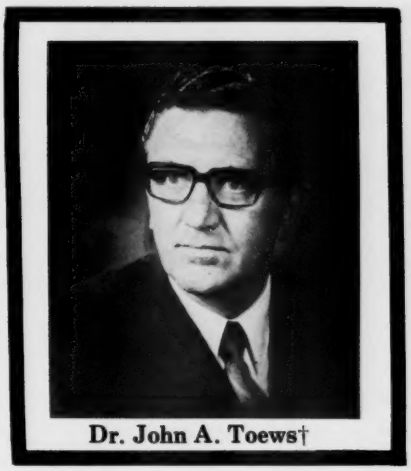
Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 31. Januar 1979 — Nr. 3

Ein Großer im Reiche Gottes

Vor einigen Wochen sagte John A. Toews (einfach **J.A.** für die meisten, die ihn kannten) einem Freund, er hoffe, daß er mitten aus seiner Arbeit aus diesem Leben abgerufen werden möchte.

Obwohl es für alle anderen zu früh kam, wurde ihm sein Wunsch gewährt. Am 13. Januar 1979 starb er im Alter von 66 Jahren. Er erlitt am 12. Januar einen Herzanfall, als er sich bereitmachte, zu einem Tag des Unterrichts am Mennonite Brethren Bible College sein Heim zu verlassen. Und am nächsten Tage ging er hinüber, um bei seinem Herrn zu sein. Seine Gattin Nettie und alle seine Kinder, außer einem, waren an seinem Bett, als er verschied.



Dr. John A. Toews†

Da Br. Toews Vorsitzender der Generalkonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden Nordamerikas, Professor des MB-Bibelcollege, allgemein gesuchter Bibelausleger und Prediger, Historiker, Schriftsteller, Glied des Generalrates der Mennonitischen Weltkonferenz war, reißt sein Tod eine große Lücke.

Ein langjähriger Mitarbeiter, C.J. Rempel aus Kitchener, sagt: "Ich blickte zu ihm auf als zu einem unserer geistlichen Leiter — er war ein Kirchen-Staatsmann." Rempel, der Sekretär der Exekutive der Generalkonferenz war, während Toews den Vorsitz hatte, sagt einfach: "Er hat für unsere Konferenz viel Gutes getan!" Ein anderer langjähriger Freunde und Mitarbeiter, Henry Brucks, nannte ihn einen "Kirchenvater". Die letzte Tätigkeit von John A. Toews, den Abend vor seiner Erkrankung, war ein Besuch in den Konferenzbüros in Winnipeg. Er hatte fast für jeden ein Wort, betrat das Evangelisationsbüro von Br. H. Brucks, sprach sein Verlangen aus, die MB-Gemeinden in Quebec zu besuchen und betete mit Br. Brucks für die dortige Arbeit.

Einer, der Toews sowohl als Neffe wie auch als Mann und Mitarbeiter kannte, der Arzt Helmut Huebert sagte, daß der große Einfluß, den Toews ausübte von seinem Geschichtssinn herrührte. "Er sah uns aus einer historischen Perspektive. Er kannte unsere Wurzeln und Neigungen, denen zu folgen wir anfällig sind. Er verstand es, das Geschehen unserer Zeit vom Gesichtspunkt des Stromes der Geschichte zu deuten, und doch hatte er eine starke evangelische Besorgnis. Er hielt seine Balance".

Seine Liebe für die Gemeinde hatte tiefe Wurzeln. Geboren in Rückenau, in der Mennonitenkolonie an der Molotschna im südlichen Rußland im Jahre 1912, als Sohn des Predigers und Lehrers Aron A. Toews. Die Familie kam 1926 nach

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Die Heiligen

"Es geschah aber, da Petrus durchzog allenthalben, dass er auch zu den Heiligen kam, die zu Lydda wohnten" (Apg. 9, 32).

Wunderbar sind doch die Namen, mit denen die Glaeubigen an Christus in der Bibel bezeichnet werden. In diesem Vers werden sie **Heilige** genannt. Es ist dieses ein Name, der auch sehr viel in den Briefen des Paulus gebraucht wird. Einige Stellen sind: Roem. 1, 7; 12, 13; 1. Kor. 6, 2; Eph. 1, 15 und andere mehr. Wenn wir uns das Wort **hagios** naeher ansehen, welches mit **heilig** oder **Heilige** uebersetzt wird, hat es noch eine andere Bedeutung. Die Grundbedeutung dieses Wortes ist **"anders"**. An Christus glaeubig gewordene Menschen sind anders als solche, die diesen Glauben nicht haben. Kuerzlich aeusserte eine Person sich folgendermassen: "Ich kann nicht sehen, dass er nach der Bekehrung anders ist, als vorher, welches leicht zu einem Zweifel an der Echtheit der Bekehrung fuehren kann." — Worin unterscheiden sich Glaeubige denn von den Unglaeubigen? Worin sind sie anders? — Grundsaetzlich in **ihrem Sinn.** In Roem. 12, 2 sagt Paulus, dass die Heiligen einen erneuerten Sinn haben. Sie sind solche, die das Leben von einer ganz anderen Seite sehen als zuvor. Sie haben ein Pruefungsvermoegen, um unterscheiden zu koennen, "welches da sei der wohlgefaellige Gotteswille". Weil sie den Geist Christi haben, sind sie anders in ihrem Denken, und ihre ganze Natur hat sich geaendert. Solcher Mensch hat Christus als Zentrum seines ganzen Lebens aufgenommen. — Wer diese Veraenderung erlebt hat, wird auch sein Zeugnis vor der Welt nicht verbergen koennen. G.F.

Missionar J.H. Franz †

(King Road MBG, B.C.)

Am Sonnabend, dem 2. Dezember, 2 Uhr nachmittags, feierten wir das Begräbnis von Br. J.H. Franz, dem Gemeindeleiter der King Road MBG in Clearbrook. Um den vielen Gästen, Freunden und Verwandten genug Raum zu bieten, war die Trauerfeier in der Kirche der Central Heights MBG in Abbotsford. Zu dieser Gemeinde hatte Br. Franz auch viele Jahre gehört. Viele Geschwister von nah und fern waren erschienen. Br. Hans Wiens aus Vancouver, früher Paraguay, eröffnete die Feier in deutscher Sprache mit Gebet. Dann übermittelte er Grüße von auswärtigen Geschwistern, wie J.A. Toews und anderen. Hernach übermittelte Br. Rudy Boschmann, Gemeindeleiter dieser Kirche, in englischer Sprache einen Gruß von Br. J.J. Toews, der gerade in die USA gereist war. Er hatte es Br. Franz versprochen, auf seinem Begräbnis die Ansprache zu halten. Weil diese Reise jedoch weit im voraus geplant war, konnte Br. Toews leider nicht kommen.

Dann folgte eine kurze Botschaft von Br. Victor Toews in Deutsch. Er las den 1. Psalm und betonte besonders Vers 3, wo es heißt: "Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen...." So hatte auch Br. Franz stets seine Nahrung aus dem Worte Gottes geschöpft. Der ganze Vers treffe so gut auf Br. Franz zu. Und da Br. Toews schon seit den jungen Jahren ein guter Freund von Br. Franz war, wußte er so manche segensreiche Erfahrung mit ihm zu berichten, und die hinterbliebene Familie wurde durch seine Worte getröstet.

Dann folgte ein Lied, gesungen vom älteren und jüngeren Chor der King Road Gemeinde: "Ich weiß von einem Heim so schön." Darnach brachte Br. Henry Klassen, Vancouver, eine kurze, aber ernste Ansprache in englischer Sprache über Phil. 1, 20 bis 22.

Danach sang der jüngere Chor in Englisch das Lied: "No tears". Dann las Br. Hans Wiens das Lebensverzeichnis in Deutsch, und Br. Peter Toews in Englisch vor. Ein Doppelquartett sang das Lied: "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen." Mit Gebet von Br. Hans Wiens wurde die Feier geschlossen.

Von hier begaben sich sehr viele der Gäste zum Hazelwood Mennonite Cemetery, wo Br. Franz bestattet wurde. Als man mit ihm am Sterbebett über das Begräbnis sprach, sagte er unter anderem: "Ich habe sechs Söhne". (3 Söhne und 3 Schwiegersöhne). Diese sollten die Sargträger sein. Doch weil seine Kinder aus Asuncion, Paraguay, Eleonore und Ernst Thielman, nicht kommen konnten, vertrat Br. Heinrich Loewen seine Stelle.

Missionar Jacob H. Franz †

Als Ehrenträger galten die Prediger-Brüder: Bernhard Epp, H.P. Neufeld, Jacob Quiring, Peter Penner, John Baerg und Walter Rennert.

Auf dem Friedhof las Br. D.B. Wiens ein Wort aus Joh. 11 und 1. Thess. 4, 13-18. Dann sang die Gemeinde das Lied: "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen." Nach dem Liede richtete Br. Wiens sich mit folgenden Worten an die tiefbewegten Gemüter: "Nun ist mir so, als ob Br. Franz uns zuruft: 'Gott mit uns, bis wir uns wiedersehn'."

Von hier begaben sich alle Anwesenden in den Kellerraum der King Road Kirche, um mit der trauernden Familie ein Trauemahl zu halten. Br. Heinrich Loewen, Gehilfsleiter dieser Gemeinde, leitete das Programm. Hier wurde auch Gelegenheit gegeben, Zeugnisse zu geben, aus dem Leben von Br. Franz. Diese Gelegenheit wurde auch reichlich genutzt, und viele gaben Zeugnisse und Erfahrungen, auch Erlebnisse aus der Arbeit mit Br. Franz. Sein Leben und Wirken hat eine Spur hinterlassen, die niemals und niemand auslöschen wird. Welch ein Trost für die Familie, zu wissen, daß Br. Franz nicht mit leeren Händen gehen mußte. Von ganzem Herzen wünschen wir den Hinterbliebenen Gottes reichen Trost und Beistand.

Mit Gruß: J.J. Penner, Korr.

Lebensverzeichnis

des Predigerbruders und Missionars Jacob Hermann Franz.

Mein lieber Ehegatte, unser geliebter Vater und Großvater, Jacob Hermann Franz, wurde am 26. Juli 1913 in Ebenfeld, Krim, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Hermann und Susanna (geb. Wall) Franz. In den schweren Revolutions- und Hungerjahren verlor er im Kindesalter seine Eltern. Der Herr gab ihm und seiner Schwester Agathe, die früh starb, in seinem weisen Ratschluß ein neues Heim im Hause des Ehepaares Franz und Maria Koop. Später kamen auch seine zwei Brüder, Jack Kope und Heinrich Allert hinzu, und sie wurden eine glückliche Familie. Oft hat er mit Liebe von der Wärme des Heimes und der Elternliebe gesprochen.

Im Jahre 1930 kamen sie mit ihren Eltern über Deutschland nach Kanada, wo die drei Brüder in Coaldale, Alberta, in einem frohen Heim ihre Jugendjahre verleben durften.

Er besuchte drei Jahre die Coaldale Bibelschule, wo er sich für Christus entscheiden durfte. Am 9. August 1936 wurde er von Prediger J.J. Siemens getauft und von Prediger B.B. Janz in die Coaldale MB-Gemeinde aufgenommen.

Nachdem er später von der Three Hills Bibelschule graduiert hatte, unterrichtete er drei Jahre in der Bibelschule. Am 8. Juli 1942 reichten wir uns, J.H. Franz und Helen Janzen, die Hand zum Ehebunde, und der Herr schenkte uns eine 36jährige glückliche Ehe. Im Jahre 1944 wurde mein Ehegatte von seiner Heimatgemeinde als Prediger ordiniert.

1945 erhielten wir von unserer Missionsbehörde den Ruf, die Arbeit unter den Chulupi-Indianern im paraguayischen Chaco anzufangen. Im März 1946 verließen Geschwister Bernhard Epp und wir Kanada und kamen in die Kolonie Fernheim, Chaco, Paraguay. Geschwister Epp waren unter den Lenguas, wir unter den Chulupies tätig. Der Herr segnete die Arbeit, und viele Chulupi-Indianer fanden Frieden. Es entstanden im Laufe der Jahre aktive Gemeinden; es entstanden Schulen, die mit einheimischen Predigern und Lehrern besetzt werden konnten.

Im Jahre 1961 bat uns die Missionsbehörde, unsern Wohnsitz von Filadelfia, Fernheim, nach Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, zu verlegen. Die Missionsarbeit unter den Paraguayern in Asuncion, die 1955 begonnen hatte, erweiterte sich, und mein Mann erhielt die Aufgabe eines Missionssekretärs für Paraguay. Durch diese Veränderung der Aufgabe stand er in Verbindung mit der Missionsarbeit unter den Indianern im Chaco, der Paraguayer in Asuncion und auch der einzelnen deutsch-sprechenden MB-Gemeinden in Paraguay. Diese Entwicklung führte zu einer stärkeren Mitarbeit mit der paraguayischen wie auch südamerikanischen Konferenz.

Oertlich kam die Arbeit der deutsch-sprechenden MB-Gemeinde in Asuncion hinzu, die im Jahre 1964 unter seiner Leitung organisiert wurde. Bis Juli 1969 durfte er Leiter dieser Gemeinde sein.

Der Dienst in Mission und Gemeinde bereitete ihm viel Freude, und im Rückblick auf eine fast 24jährige Arbeit in Paraguay sagte er, daß wenn er sein Leben noch einmal zu leben hätte, er sich denselben Lebensweg, dieselbe Lebensarbeit wünschen würde.

Im Jahre 1971 rief ihn die King-Road MB-Gemeinde, und wir glauben, es war auch der Herr, in die Arbeit der Gemeinde. Er fühlte sich unter den vielen lieben Geschwistern zu Hause, und der Herr gab auch hier seinen Segen zur Arbeit.

Nach wochenlangem Herzleiden rief der Herr ihn am 25. November, 4 Uhr nachmittags heim. Es war am selben Tage, an dem vor einem Jahr sein Freund und Mitarbeiter, Missionar Gerhard Giesbrecht, in Paraguay, so plötzlich dahinschied.

Wir werden ihn sehr vermissen, doch sein Leben und Beispiel wird uns in lieber Erinnerung bleiben. Es ist so, wie Bruder Harry Heidebrecht, Leiter unserer B.C.-Konferenz und Pastor der Greendale MB-Gemeinde, uns so tröstlich schrieb, daß wir nicht traurig zu sein brauchen, wie die andern, die keine Hoffnung haben: "Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen" (1. Thess. 4, 13-14).

Er hinterläßt, seiner zu gedenken, seine Gattin Helen, 3 Söhne, 2 davon verheiratet: James und Jane in Coaldale, Alberta; Ernie in Clearbrook und Ken und Heidi in Victoria, B.C.; 3 verheiratete Töchter: Esther mit Klaus Schneidereit in Rosedale, Eleanor mit Ernst Thielmann in Asuncion, Paraguay, und Karen mit Lawrence Sawatsky in Killarney, Manitoba, und 3 Enkelsöhne; seine 2 Brüder: Henry Allert mit Familie, Jack Kope mit Familie; seinen Schwiegervater A.J. Janzen, 5 Schwager und 2 Schwägerinnen mit ihren Familien und viele Freunde.

Die trauernde Familie Franz

Aus Leserbriefen

Liebe Geschwister!

Wünsche Euch, sowie allen Euren Mitarbeitern an der Mennonitischen Rundschau Gottes reichen Segen und ein frohes Weihnachtsfest und Neujahr. Wir danken recht herzlich für die Arbeit an dem Blatt und möchten es wieder für das Jahr 1979 bestellen. Legen eine Postanweisung bei. Danke recht herzlich, Peter und Anna Schmidt, Edmonton, Alberta.

* * *

Lieber Br. Ratzlaff!

Ich möchte wieder die Rundschau für meine Schwägerin in Paraguay auf ein weiteres Jahr bezahlen. Ich lege hier eine Postanweisung von 20 Dollar bei. Sie lesen die Rundschau dort gerne, und möchten sie nicht vermissen.

Gnade zum Ruhn!

Gott hat die Zeit geschaffen,
von Eile sprach er nicht!
Die haben nur wir Menschen,
und reden stolz von "Pflicht".

Zeit ist Gnade, Gnade zum Leben,
Zeit ist Gnade zu rechtem Tun,
Zeit ist Gnade zum Dasein für andre,
Zeit ist Gnade, auch Gnade zum Ruhn.

Gott hat genug gegeben
an Stunden, Tag und Nacht!
Einst fragt er Dich: "Was hast Du
mit Deiner Zeit gemacht?"

Zeit ist Gnade, Gnade zum Lieben,
Zeit ist Gnade, vor Gott zu stehn.
Zeit ist Gnade, auf ihn zu hören,
Zeit ist Gnade zum Warten und Gehn.

Eingesandt von K. Rempel

Lieber Bruder Ratzlaff!

Besten Dank für die Glückwunschkarte. Wünschen Dir und dem ganzen Personal ebenfalls reichgesegnete Weihnachten und viel Glück und Erfolg auch im Neuen Jahr 1979!

Schade nur, daß das Blatt nun so selten kommt. Und wie ist es mit dem Programm von der Gebetswoche? Verspätet?

Lege noch den Betrag für die Rundschau für 1979 bei.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr D. Goertzen
828 E 63rd Ave.
Vancouver, B.C. V5Z 2J9

* * *

Werter Bruder Ratzlaff!

Sende hiermit das Lesegeld für das gute Blatt, das ich schon so viele Jahre lese. Es hat mich so manches Mal ermuntert, dem Herrn treu zu bleiben, was auch täglich mein Gebet ist.

Wünsche Ihnen und dem ganzen Personal gesegente Festtage und zum neuen Jahr des Herrn Hilfe und Führung; auch dem neuen Editor Mut und Freudigkeit, das Werk weiterzuführen. Ich hoffe er wird an uns Alte, die wir die englische Sprache nicht beherrschen, stets denken.

Ihnen, werter Br. Ratzlaff, auch Ihrer lieben Frau möchte der Herr noch viele schöne Jahre schenken.

Freundlich grüßend,
Frau Bruno Enns, Winnipeg

Ein Großer im Reiche Gottes
(Fortsetzung von Seite 1-3)

Kanada und siedelte sich in Namaka, Alberta an, wo sein Vater der ungelöhnte Prediger der Evangelischen MB-Gemeinde (Allianz) war. Dieser Einfluß formte das ganze Leben von John A. Toews.

Toews besuchte erst die Bibelschule zu Coaldale, Alberta und dann das Prophetic Bible Institute von William Aberhard in Calgary. Später, noch in den dreißiger Jahren, studierte er am Tabor College. Im Jahre 1939 fing er seine Lehrerlaufbahn an der Bibelschule in Coaldale an. Nach einem halben Dutzend Jahren dort, gemeinsam mit solchen begabten Lehrern wie David Ewert und B.W. Sawatzky, nahm er eine Einladung an, nach Winnipeg an das noch junge Bibelcollege zu kommen. Er blieb hier zwanzig Jahre, bis 1967, davon acht Jahre als Präsident des College. In der Zwischenzeit erwarb er akademische Grade vom United College (jetzt die University of Winnipeg), und von den Universitäten von Saskatchewan, Manitoba, und Minnesota. Von der letzteren erwarb er sich seinen Doktortitel.

Toews zeigte von Anfang an in seinem öffentlichen Leben ein Interesse für die Kirche. Schon 1942 wurde er zum Predigtdienst ordiniert. Während des Krieges wurde er durch seinen Dienst an den "Jungs" in den Camps des Ersatzdienstes bekannt, einen Dienst zu dem ihn B.B. Janz aus Coaldale sehr ermutigte. Jahrelang war er Glied des Friedenskomitees der Kanadischen Konferenz. Er war auch Glied des ersten Jugendkomitees der Kanadischen Konferenz.

Im Jahre 1950 wurde er Vertreter des Konferenzleiters der Kanadischen MB-Konferenz und Glied des Fürsorgekomitees, und zwei Jahre später Konferenzleiter. Er blieb 14 Jahre Glied des Fürsorgekomitees, ehe er auf einige Jahre zurücktrat. Er gehörte auch dem Stadtmissionskomitee der Generalkonferenz und dem Kanzelkomitee der Kanadischen Konferenz an.

Die frühen sechziger Jahre waren für Toews schwierige Jahre. Es war die Zeit der abnehmenden Bedeutung des Bibelcollege. Es gab viele Auseinandersetzungen und er zog sich von der Stellung des Präsidenten zurück und resignierte eventuell vom College, und mehrere Jahre hielt er keine bedeutende Konferenzstellungen. Er verbrachte etwas Zeit im Dienste der Konferenz in Europa, unter dem MB-Missionsdienst und übernahm dann in 1968 die Leitung der Fraserview MB-Gemeinde in Vancouver.

Nach und nach kehrte er jedoch zu einem ausgedehnteren Dienst zurück. Er war bereits dem Präsidium der Mennonitischen Weltkonferenz beigetreten. Er wurde im Fürsorgekomitee (Board of Reference and Counsel) der Generalkonferenz aktiv. Dann kehrte er zur Leitung der Kanadischen Konferenz zurück, zuerst als kanadischer MB-Vertreter an der MCC-Behörde, und dann als Glied des Ausschusses für geistliche und soziale Angelegenheiten (Board of Spiritual and Social Concerns), dessen Vorstizender er auf eine Reihe von Jahren wurde. Im Jahre 1975 wurde er zum Vorstizenden (Moderator) der Generalkonferenz gewählt und dann 1978 wiedergewählt.

Der Beitrag, den John A. Toews mit seinem Wirken geleistet hat, erstreckt sich auf viele Gebiete. Als Historiker wird man seiner hauptsächlich wegen seines Buches: **"History of the Mennonite Brethren Church"** gedenken, ein Buch von 438 Seiten, das 1975 herauskam und weite Verbreitung gefunden hat. Andere Bücher sind: **"Alternative Service in Canada during World War II"** (Ersatzdienst in Kanada während des Zweiten Weltkrieges"), **"True non-resistance through Christ"** (Wahre Wehrlosigkeit durch Christus) und Teile einer deutschsprachigen Auslegung des 1. Korintherbriefes.

In den letzten Jahren bestand Toews immer mehr darauf, daß die Mennoniten-Brüder ihre Identität nicht dadurch schwächen sollten, indem sie ihren Namen wechselten. Die ethnischen und kulturellen Seiten des Namens verblaßten rasch. "Der Name Mennonit steht für Frieden und Antimilitarismus", schrieb er unlängst an einen Freund. "Die Mennoniten bilden eine der wenigen Gemeinden, bei denen das Friedenszeugnis in einer evangelisch-konservativen Theologie und in der Jüngerschaftslehre (Doctrine of discipleship) verwurzelt ist". Die Aufgabe des Namens könnte die Aufgabe dieser Lehre bedeuten, fühlte er.

Er empfand ebenfalls, daß die Ablehnung des Namens Mennonit die Abtrennung von der größeren Bruderschaft der Mennoniten innerhalb des MCC bedeuten könne, dessen Name mit "praktischem Christentum, Liebe in Aktion", verbunden worden ist. Er empfand daß wir den Ruf haben, "Mennonitische Christen sind Leute von Integrität, Zuverlässigkeit und Treue . . . Wenn die Namensänderung auch nicht zu der Aufgabe der evangelisch-anabaptistischen Prinzipien führen würde, so würde es doch eine oder zwei Generationen nehmen, solchen Ruf zu begründen, wie der Name Mennonit ihn jetzt hat".

Er gebrauchte die stärksten Ausdrücke auf der Generalkonferenz in Buhler, Kansas, wo er über Christi und unsere Mission sprach. Toews schloß damit ab, daß er sagte: "Manche verlangen eine Namensänderung, um uns effektiver in der Ausweitung zu machen. Eine Namensänderung wird unsere Probleme nicht lösen. Sie wird unsere Kräfte zersplittern, unsere Freunde verwirren und unsere Gesellschaft bestürzen."

Toews war 15 Jahre Glied des Präsidiums der Mennonitischen Weltkonferenz und des Exekutivkomitees, das die neunte Tagung in Curitiba, Brasilien vorbereitete.

John A. Toews gebrauchte die Gaben, die Gott ihm gegeben hatte, auf mindestens vier Kontinenten. Er predigte in Asien, unterrichtete und Predigte in Europa, gab Monate seiner Zeit für mindestens zwei Evangelisationen und Lehraufgaben in Südamerika und besuchte praktisch jeden Teil der nordamerikanischen Bruderschaft.

Das Abscheiden von John A. Toews wurde mit zwei Gedächtnisfeiern begangen. Die erste fand am Dienstag, dem 16. Januar in der Elmwood MB-Kirche statt, wo er, wie er selbst sagte, dreihundert Mal gepredigt hat. Die Feier gab Toews

Das MB-Bibelseminar in Fresno

Am 8. Dezember schloß für die Seminarfamilie wiederum ein Viertel ab Für mancheinen war es eine Erleichterung und ein Sieg, denn das Herbstviertel scheint immer etwas schwieriger zu sein, als die anderen Viertel. Die Ursache ist wahrscheinlich die Tatsache, daß die meisten erforderten Fächer gerade zu dieser Zeit geboten werden, und die meisten Studenten müssen mehrere solcher Fächer zur selben Zeit nehmen. Da aber Studenten wiederholt darum angehalten haben, hat das akademische Komitee beschlossen, diese Fächer in der Zukunft besser auf das ganze Jahr zu verlegen. Zukünftige Studenten brauchen also den Herbst im Seminar nicht mehr zu fürchten.

Doch es war ein sehr segensreiches Viertel. Gerade solche Fächer, wie Theologie des Alten Testamentes, Theologische Basis für Christliche Erziehung, Anabaptistische Theologie, und verschiedene Fächer in Sprachen, können trotz des erforderten Einsatzes und der vielen Aufgaben zum reichen Segen für die Teilnehmer werden.

Außerdem hatten wir auch mehrere besondere Erlebnisse, die mitwirkten, dieses Viertel meinungsvoll für uns zu gestalten. Wie schon im letzten Bericht erwähnt wurde, fing das Schuljahr mit der vielmeinenden Freizeit in Hartland an. Segensreich und meinungsvoll war für die Teilnehmer auch die Bibelkonferenz, die vom Seminar organisiert wurde, und an der Prediger Dan Friesen mit Vorträgen aus dem Propheten Maleachi diente. Diese Konferenz fand vom 15. bis zum 18. Oktober statt. Diese Woche wurde als Seminarwoche bezeichnet und begann mit einem "Open House" am Seminar-Campus. Im Zusammenhang mit dieser Seminarwoche fing auch das Fondbilden für den Anbau der Bibliothek, wie es auf der Generalkonferenz in Buhler angenommen wurde, an. Und es wurde ganz biblisch gehandhabt; man fing nämlich zu Hause damit an. In der Morgenandacht am 20. Oktober sprach Br. Martens zu Studenten, Lehrern und Stab über christliche Haushalterschaft. Anschließend wurde dann allen Gelegenheit gegeben, Haushalterschaft zu pflegen und auch zu dieser Verbesserung des Seminars beizutragen. Es wurde bei dieser Gelegenheit die Summe von 18,740 Dollar versprochen. Obzwar die meisten Studenten nur ein sehr kleines Einkommen haben, beteiligten sich die meisten an diesem Fond. Mit dem Bau soll begonnen werden, sobald 75% der erforderten 300,000 Dollar zusammengekommen ist.

Ebenfalls von großem Wert und Segen waren die Vorträge von Dr. Ward Gasque, Professor des Neuen Testamentes im Regent College. Er sprach über die Evangelien und machte die Zuhörer auf verschiedene Einsichten aufmerksam. Doch noch wertvoller und zeitgemäßer waren die Vorträge von Dr. Curtis Mitchell vom Biola College, während der "Spiritual Emphasis Week", als er über das Gebet im praktischen Leben sprach. Es ist Gott gelungen, durch ihn manch einen von uns zu neuer Begeisterung für das Gebet anzuspornen, und ich glaube mit Recht zu sagen, daß diese Vorträge den geistlichen Höhepunkt des vergangenen Viertels bilden; sie werden uns unvergeßlich bleiben.

Es ist in einem Bericht wie diesem auch nicht zu vergessen, allen zu danken, die irgendwie dazu beigetragen haben "Thanksgiving" und Weihnachten für die Studenten und deren Familien freundlicher zu gestalten. Jeder Student, der es wünscht, wird von einer Gemeinde hier im "Pacific District" adoptiert. Diese Gemeinde betet für den Studenten und seine Familie und zeigt besondere praktische Liebe bei solchen Gelegenheiten, wie wir sie eben erwähnten. So geschah es, daß ein jeder Student für "Thanksgiving" mit einem Truthahn beschenkt wurde und zu Weihnachten recht viele "Gift Certificates" bekam. Auch Lebensmittel und gebrauchte Kleider findet man im Seminar; sie werden großzügig von den lokalen Frauenvereinen gespendet. All dieses zeigt uns Studenten, daß man in den Gemeinden daran interessiert ist, daß Männer und Frauen für einen besseren Dienst vorbereitet werden.

Den Abschluß des Viertels bildete wiederum eine feierliche Abendmahlsfeier im Kreise der Lehrer und Studenten. Gott hat zu uns gesprochen und uns gesegnet, als wir diese Stunde unter der Leitung von Bruder Martens erleben durften. Voller Erwartung gehen wir nun in das neue Jahr und in ein neues Viertel. Wir als Studenten glauben, daß Gott zu uns reden will und möchten uns der Fürbitte empfehlen, daß wir doch offen sein möchten, um Segen zu empfangen und Segen weiterzugeben. Harry Janzen

---

Anerkennung für seine Tätigkeit in der Gemeinschaft, besonders als Lehrer und Konferenzleiter. Die zweite Feier, in der Central Heights Kirche in Abbotsford, B.C., am Donnerstag, dem 18. Januar, war eine Familienfeier. Redner waren in Winnipeg, Henry Krahn, Henry H. Dick, P.R. Toews und Allen Labun, und in Abbotsford, Victor Toews und Don Balzer. Die Bestattung erfolgte in Abbotsford, B.C.

Gekürzt aus "Mennonite Brethren Herald".

— Aus dem Inhalt —

Missionar J.H. Franz †	S. 2
Das MB-Bibelseminar	S. 5
Von Einlage nach Lage	S. 6
Nachrichten	S. 6
Predigt von G.D. Huebert	S. 8
Erinnerungen	S. 10
Glauben halten	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 14
Missionsnachrichten	S. 18
MCC-Nachrichten	S. 20
Aus den Gemeinden	S. 23
Nachrufe	S. 27
Aus aller Welt	S. 30

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurueckerstattet, wenn dieses ausdruecklich verlangt wird. Schriftleiter: **Erich L. Ratzlaff**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im Voraus zahlbar: $10.00. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Von Einlage nach Lage

ein Jahrhundert später

Mit zwei dreistündigen Gottesdiensten und einer Mahlzeit in der Kirche weihte die Evangelisch-Christliche Baptistengemeinde in Lage, Westdeutschland, ein neues Kirchengebäude ein. Das Gotteshaus, das für 600 Personen gedacht ist, nahm mindestens 800 Menschen auf, während über 100 Menschen Sitzplätze in dem großen Teil hinter der Kanzel fanden, der für den Chor und die Prediger gedacht ist. Zwei Chöre mit insgesamt über 100 Teilnehmern sangen und halfen, daß die langen Gottesdienste schnell vergingen.

Diese ausschließlich aus Umsiedlern bestehende Gemeinde illustriert das merkwürdige Verhältnis zwischen Mennoniten und Baptisten, das sich im vergangenen Jahrhundert entwickelt hat. Diese Gemeinde unterscheidet sich deutlich von der Mennoniten-Brüdergemeinde und der Baptistengengemeinde in Lage. Die meisten der Glieder sprechen Plattdeutsch, obwohl wahrscheinlich noch mehr Russisch vorziehen.

Als der Aelteste der Gemeinde, Johann Martens, ihre Geschichte erläuterte, schloß er, indem er ihre Situation mit der der Juden verglich, wie sie vom Apostel Paulus in Römer 2 beschrieben ist. Indem er diesen Abschnitt umschrieb, sagte er: "Es ist nicht nur der Mensch, der den Namen Mennonit trägt, ein Mennonit, sondern jemand, der die mennonitische Lehre verkündet, was wir auch mit seiner Hilfe zu tun versuchen."

Während ich in der Kirche in Lage saß, dachte ich an die Ereignisse in Einlage, Rußland, vor etwas mehr als einem Jahrhundert. Am Sonntag vorher hatten wir, zusammen mit Sängern von Winnipeg, die Gemeinschaft in der Baptistengemeinde in Ober-Chortitza (Saporoschje) genossen. Sie freuten sich sehr, Mennoniten zugegen zu haben, bedauerten jedoch, daß wir nicht bis zum Sonntag, dem 12. November, bleiben konnten, an welchem Tag sie den Jahrestag eines bedeutsamen Ereignisses begehen wollten.

Vor hundertacht Jahren hatte Abram Unger von der neugebildeten Mennoniten-Brüdergemeinde in Einlage einige Angehörige der Siedlung getauft. Einem Ukrainer, Efin Tsimbal, war es gelungen, sich unter die Täuflinge einzureihen, wodurch er Unger zu dem illegalen Akt der Taufe eines ukrainischen Orthodoxen veranlaßte. Tsimbal seinerseits taufte den Bauern Riaboshapka, der bald ein bekannter Leiter in der entstehenden ukrainischen Baptistenbewegung wurde.

Seit jenen Tagen in Einlage haben sich Mennoniten auf viele Teile der Welt verbreitet, aber in der Sowjetunion ist die mennonitische Kirche beinahe gänzlich zusammengebrochen. Die russischen Baptisten und Evangelischen Christen konnten nach Jahrzehnten starker Verfolgung ein ungeheures Wachstum in den 1920er Jahren verzeichnen. Auch sie zerbrachen beinahe während der stalinschen Verfolgung, erholten sich aber wieder nach dem Zweiten Weltkrieg und sind mit drei Millionen Gliedern jetzt die größte evangelische Gruppe in der Sowjetunion. — In den Gottesdiensten sagte Johann Martens, wie sich die russischen Baptisten der Mennoniten angenommen hätten und sie dadurch vor dem Aussterben bewahrt hätten. Daher könnten sie sich nicht mehr von Baptisten und Evangelischen Christen absondern, wenn sie sich auch der Lehre nach mit den Mennoniten identifizieren.

In Lage begannen sich 1974 einige Umsiedlerfamilien in Häusern zu versammeln und bis Weihnachten war es ihnen gelungen, am Sonntagnachmittag und zu anderen Zeiten die Genehmigung zur Benutzung der lokalen lutherischen Kirche zu erhalten. In den vergangenen einein-

Nachrichten

— Am 17. Januar gaben vier Taufkandidaten vor der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg: Kenneth Schroeder, Ruth Schellenberg, Christine Wall und Robert Visch, ihr Zeugnis. Das Tauffest fand im Morgengottesdienst am Sonntag, dem 21. Januar statt, während Aufnahme und Abendmahl am Abend gefeiert wurden.

— Das Mennonite Brethren Bible College veranstaltet wieder die jährlichen Kurse für Prediger und Laien. Das Institut wird vom 5. bis 9. März stattfinden und hat das Motto: "Proclamation of the Gospel" (Verkündigung des Evangeliums). Vorträge werden von Dr. Victor Adrian und Dr. Helmut Harder gebracht werden.

— Gesundheitsminister Bud Sherman gab die Ernennung von Dr. Bernard Fast, Winnipeg, als Glied des Direktoriums (Board of Directors) des Health Sciences Centre (General Hospital) bekannt. Dr. Fast ist Spezialist in innerer Medizin und arbeitet in der Winnipeg Clinic.

— Die Nord-Kildonan MB-Gemeinde erhielt Grüße von Br. Antosenko aus Novosibirsk, UdSSR, wo Jakob Fast Leitender der Evangeliumschristen-Baptisten-Gemeinde ist. Sie sind dem Herrn dankbar, daß sie im verflossenen Jahr 1978 durch die Taufe 50 Seelen in die Gemeinde aufnehmen durften.

— Vom 26. - 28. Januar fand in den beiden mennonitischen Bibelcolleges in Winnipeg das dritte Kirchenmusik-Festival statt, an dem Dr. Mary Oyer und Dr. Lloyd Pfautsch mitwirkten.

— Am Sonntag, dem 7. Januar 1979 versammelte sich die Westwood Community Church — Mennonite Brethren in der Bedson Elementary School in Westwood, Winnipeg, zu ihrer Gründerversammlung. Die meisten Glieder dieser zehnten MB-Gemeinde in Winnipeg sind ehemalige Glieder der Portage Ave. MB-Gemeinde. In der Turnhalle der Schule hatten sich etwa 175 Teilnehmer versammelt. Prediger H.H. Voth, Pastor der Portage Ave. MB-Gemeinde hielt die Festansprache. Weihgebete wurden von Prediger Joe Wiebe, Pastor H.H. Voth und Abe Dyck gesprochen. Die Leitung des Gottesdienstes hatte Prediger James Nikkel, Direktor der Inneren Mission der MB-Konferenz von Manitoba, der die ersten drei Monate der Gemeinde als vorläufiger Leiter dienen wird.

— Die Jugend der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde veranstaltete

halb Jahren ist die Wachstumsrate erstaunlich gewesen, und die Gliederzahl beträgt nun weit über 300. Das neue Kirchengebäude wurde in etwas mehr als sechs Monaten errichtet. Achtzig Prozent der Arbeit war von Freiwilligen getan worden, die gewöhnlich in zwei Schichten arbeiteten. Für eine Woche erhielt der Hilfsleiter Jakob Krahn die Erlaubnis zur Organisation einer zweiten Schicht im lokalen Stahlwerk, wo er beschäftigt war, so daß ausgebildete Eisenarbeiter unter den Mitgliedern vollen Zugang zu der Einrichtung der Fabrik hatten. Sie machten alle ihre eigenen Eisenarbeiten, einschließlich der Metallfüße für die Kirchenbänke. Die volle Unterkellerung, die Bethania genannt werden soll, umfaßte zahlreiche Sonntagsschulräume, einen großen Speisesaal und eine zweckmäßig entworfene Küche, an deren Planung die Frauen beteiligt waren.

In seiner Weiheansprache versprach Aeltester Martens, daß seine Kirche, an der am Eingang in großen Buchstaben das Wort "Bethaus" angebracht ist, jedem zu jeder Zeit die Tür öffnen würde, der zu beten wünschte. Ihre Gruppe plane den gekreuzigten Christus zu predigen; das Motto hing in großgen Buchstaben an der Vorderwand.

Ein bemerkenswertes Thema war Martens' wiederholte Betonung, daß sie Modernismus widerstehen würden. Modernismus blieb undefiniert, aber er schien sich weniger auf die klassische modernistische Theologie der 1920er Jahre als auf die vielen Versuchungen der modernen Welt zu beziehen.

Andere Prediger, Jugendarbeiter und andere Gemeindeglieder wurden ersucht, ihrerseits zu bekräftigen, daß sie sich diesen hohen Zielen verpflichten. Die ganze Gemeinde stimmte dem Versprechen zu, daß sie strenge Gemeindezucht üben würden.

Bis jetzt hat die Gemeinde DM 289,000 (144,500 Dollar) in bar aufgebracht und hat DM 65,000 (32,500 Dollar) von regionalen und städtischen Einrichtungen erhalten. Das Mennonitische Zentralkomitee hat 10,000 Dollar als Zeichen brüderlicher Ermunterung beigesteuert.

Für diese russischen Mennoniten, die daran gewöhnt sind, daß der Staat die Kirche unterdrückt, war es ein besonders bedeutsamer Augenblick, als Aeltester Martens den Bürgermeister von Lage als Bruder in Christus und Pastorkollegen umarmte. Der Bürgermeister ist Pastor der lutherischen Kirche. Von Einlage bis Lage ist es wirklich ein langer Weg.

Walter Sawatsky
MCC, Deutschland

Drei in Eins

Das könnte die Ueberschrift für unseren Sylvesterabend in Winkler sein. Zuerst hatten wir eine Aufnahme. Douglas and Dorothy Wiebe, die vor zwei Jahren von Toronto nach Winkler zogen und mit uns Gemeinschaft gepfelgt hatten, wurden an diesem Abend aufgenommen. Er brachte ein persönliches Zeugnis und sie gab ihres, indem sie ein Solo über das Wunder der Gnade Gottes sang.

Prediger und Lehrer Peter Friesen brachte die Jahresschluß-Ansprache. Sein Text war 2. Kor. 5, 10. Es ist eine Zeit, sagte er, wo alles gebucht wird. Der Vers sagt, daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl Gottes. Dort oben wird auch alles gebucht. Dort wird gebucht, ob wir wiedergeboren sind, ob wir Gottes Wort gegenüber gehorsam gewesen sind, ob wir treu gewesen sind, ob wir ein Leben des Dienstes geführt haben. Es führte zur Selbstprüfung. Dann wurde Zeit gegeben, Zeugnisse abzulegen und es wurde wirklich rege. Br. Stoesz mußte einfach abbrechen, denn dieser Abend galt auch als Abschied für unser lieben Geschwister H.R. Baerg.

Sie sind 10 Jahre unter uns gewesen, haben treu ihren Dienst getan und jetzt haben sie einen Ruf nach Salem, Oregon, USA, um da einer Gemeinde vorzustehen. Viel Anerkennung wurde ihnen gezollt. Die Zeit wollte an dem Abend blos nicht zureichen. Es herrschte ein guter Geist. Geschwister Baerg teilten auch mit, was ihnen auf dem Herzen lag. Erfrischungen folgten.

Wir haben ein Brautpaar. Die Braut ist Margaret Baerg, Tochter von George und Mary Baerg (Bibelschullehrer und Diakon). Der Bräutigam ist Lawrence Peters, Sohn von Jake F. und Lydia Peters. Geschwister Peters sind auf Besuch in Indien.

Frau J.J. Janzen,
Plum Coulee, Man.

---

am Wochenende vom 26. bis 28. Januar, eine Jugendfreizeit in dem Lake Nutimik Camp, der im Whiteshell Provincial Park liegt.

— Br. John Ungers Reise- und Arbeitsplan für Februar ist: 1.-3. Februar — International Center for Learning Seminar in Winnipeg; 3. Februar — Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg; am 6., 13., 20. und 27. Februar — Unterricht am Winkler Bible Institute; 10. Februar — Baptistengemeinde in Beausejour, Manitoba; 17. Februar — Grant Park Baptistengemeinde, Winnipeg; 24. Februar — Deutsche Baptistengemeinde, Winnipeg.

— Fünf Kinder kamen am 13. Januar in einem Hausfeuer in Dorking, Ont. zu Tode. Dicker, schwarzer Rauch hinderte Rettungsversuche. Die Mutter, Elizabeth Janzen, warf ihre dreijährige Tochter aus dem Fenster des Schlafzimmers in eine Schneewehe, ehe sie selbst aus dem Fenster sprang, sich zu retten. Mit Leitern konnten herbeigeeilte Nachbarn zwei weitere Töchter aus dem brennenden Haus retten. Dorking ist ungefähr 30 Meilen nordwestlich von Kitchener gelegen.

— Am Sonntag, dem 14. Januar, brachte Schwester Emma Baerg, Gattin des Pastors Reuben Baerg, in der Central Mennonite Brethren Church, Saskatoon, Saskatchewan, einen Bericht über ihre Missionsarbeit in Indien. Die ehemalige Emma Lepp hat lange Jahre in Shamshabad bei Hyderabad im Staate Andhra Pradesh in Indien als Missionarin gewirkt. Geschwister Baerg, die unlängst geheiratet haben, wurden von der Central MBG zur Leitung der Gemeinde berufen.

— Sollte jemand unter unsern Lesern das Buch, "Die Auslegung der Offenbarung Johannes" von Jakob Reimer haben und abgeben wollen, der wende sich an: Sara Reimer, 142 Stanier Str., Winnipeg, Man. R2L 1N3, oder rufe an, Tel. 668-1034, Winnipeg.

Bestaendigkeit in der Entschiedenheit des christlichen Lebens

von G.D. Huebert, Winnipeg, Man.

"So dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen" (Matth. 18, 9). "Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem was er hat, kann nicht mein Jünger sein" (Luk. 14, 33). Beide Schriftstellen handeln von der Entschiedenheit im christlichen Leben. Haben wir böse Neigungen, so gilt es, entschlossen dagegen zu sein und zu kämpfen.

Die Bibel ermahnt uns vielfach, treu und entschieden in der Nachfolge des Herrn zu sein und beständig darin zu bleiben. Wenn wir christliche und biblische Prinzipien erfaßt haben, sollen wir fest darin bleiben, auch wenn es Verkennung oder sogar Verfolgung mit sich bringt.

I. Was bedeutet es, fest und entschlossen in seinem christlichen Leben zu sein?

Für Johannes den Täufer bedeutete es Sterben. Er sagte zu Herodes: "Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib genommen hast", und deshalb wurde er von Herodes getötet. Seine Entschiedenheit kostete ihn das Leben. Doch wußte er, daß der Herr es haben wollte, daß er so entschieden zu dem König Herodes sprechen sollte. Es bedeutete nicht trotzig, sondern entschieden zu sein.

Entschieden sein bedeutet, fest und entschlossen in dem zu sein, was man denkt und wonach man strebt. Daniel und seine drei Freunde blieben fest und entschlossen in ihrer Stellung zum Herrn, und das trotz schwerem Widerstand. Sie beteten Gott an, selbst wenn es ihnen Gefahr und Verfolgung brachte. Entschiedenheit bedeutet auch Beständigkeit in dem, was man will. Man hält das, was man will, nicht im Versteck, sondern ist frei und offen damit. Man macht es nicht, wie die Pharisäer, die da versuchten, Frömmigkeit an den Tag zu legen, aber in Wirklichkeit waren sie in ihrem Benehmen und im ganzen Verhalten und Wesen selbstsüchtig und gottlos. Der entschiedene Christ ist nicht wetterwendisch, wie ein Hase, der im Winter weiß und im Sommer grau ist. Er ist auch nicht wie eine Fledermaus, die mit den Mäusen kriecht und mit den Vögeln fliegt. Er ist nicht mit den Unbekehrten weltlich und mit den Gläubigen christlich. Er atmet himmlische Höhenluft!

II. Wie offenbart sich entschiedenes Christenleben?

Es offenbart sich durch das Erfahren der Wiedergeburt. Es offenbart sich im Abwenden vom selbstsüchtigen, weltlichen Leben und im Zuwenden zu Gott.

Ein entschiedenes christliches Leben offenbart sich darin, daß man als Christ einen richtigen neuen Anfang macht. Es verhält sich damit, wie mit einer Jacke. Will man sie zuknöpfen und beginnt mit dem falschen Knopf, so ist das ganze Ergebnis verkehrt. Auch im christlichen Leben muß ein richtiger Anfang gemacht werden, um Mißgriffen und Torheiten vorzubeugen und um nicht sündliche Wege einzuschlagen. Elias sagte zum Volk Israel, als er es auf dem Berge Karmel versammelt hatte: "Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist es der Herr, so wandelt ihm nach, ist es aber Baal, so wandelt ihm nach." Man kann also nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Baal.

Josua forderte das Volk zur Entschiedenheit auf, wenn er zum Volk sagte: "Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen." (Jos. 24, 15). Jesus sagte: "Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen" (Matth. 6, 24). Jemand, der etwas mehr liebt als Gott, ist nicht geschickt zum Reich Gottes (Luk. 9, 62).

III. Welches mögen die Folgen eines entschiedenen Christenlebens sein?

Es mag Verspottung und Hohn oder sogar Verfolgung und Tod zur Folge haben. Die Feinde sagten zu den Aposteln: "Ihr seid betrunken!" (Apg. 2, 15). Der römische Statthalter Festus sagte zu dem Apostel Paulus: "Paulus, du rasest, die große Kunst macht dich rasend" (Apg. 26, 24). Das Volk war so wahnsinnig, daß es zu Jesus sagte: "Du hast den Teufel!" (Joh. 7, 20). Jesus und seine treuen Jünger führten ein entschiedenes Leben. Von den elf treuen Jüngern starben zehn des Märtyrertodes, und Jesus starb als Retter und Seligmacher.

Wird ein christliches Leben entschieden bis zum Ende der Lebenslaufbahn geführt, so bringt das viel Freude und Glück mit sich, und der Herr wird es an seinem Lohn nicht fehlen lassen. Die zeitliche Freude wird dann zur ewigen Freude werden. Die zeitliche Herrlichkeit wird zur ewigen Herrlichkeit werden, und zwar in der Gegenwart unseres Heilandes, der uns erkauft hat mit seinem teuren Blut, das er für uns vergossen hat am Kreuzesstamm auf Golgatha. Wer deshalb Jesum vor den Menschen bekennt, den wird Jesus auch vor seinem Vater im Himmel bekennen. O, wird das aber herrlich sein, im Himmel zu sein, mit dem Heiland zu sein, wo ewige Freude und Wonne ist, wo keine Träne mehr geweint wird, wo es kein Abschiedsleid mehr gibt, sondern wo Sehnsuchtstränen sich in Jubel und Wonne verwandeln.

Auf Erden gibt es wohl keinen ungetrübten Frohsinn; im Himmel aber gibt es eine Freude, die ohne trübe Begleiterscheinungen ist. Nach solcher Freude haben wahre Gotteskinder ein herzliches und inniges Begehren. Was hat die Welt zu hoffen, wenn ihre Zeit abgelaufen ist? Nur Finsternis und Pein. Was hat der entschiedene Christ zu hoffen? Der Himmel steht ihm offen. Jesus wird sein Trost und Licht sein.

Unentschiedenheit kann dagegen im christlichen Leben sehr ernste Folgen mit sich bringen, für Zeit und Ewigkeit. Es mag die Verspätung bei Jesu Wiederkommen zur Folge haben. Die fünf törichten Jungfrauen waren nicht bereit, als der Bräutigam kam, daher wurde ihnen der Eintritt in den Hochzeitssaal verschlossen (Matth. 25, 10). Deshalb wollen wir nicht müde werden, sondern treu und entschieden für unseren Herrn und Meister einstehen. Nur wer beharret bis ans Ende, wird selig! Amen.

Edward R. Schreyer:

Von der Farm in der Prärie zum Generalgouverneur

(Canadian Scene) — Edward Richard Schreyer war über acht Jahre hindurch Premier der Provinz Manitoba und kürzlich als Vorsitzender der NDP (Neue Demokratische Partei) Oppositionsführer im Provinzparlament. Im Januar wird er das Amt als Kanadas 22. Generalgouverneur übernehmen.

Herr Schreyer ist der fünfte in Kanada geborene Generalgouverneur und der erste, der im Westen Kanadas geboren wurde und sein ganzes Leben dort gewohnt hat. Als 43-jähriger wird er der zweitjüngste Generalgouverneur (der Marquis von Lorne, 1878 bis 1883, war erst 33 Jahre alt). Er bringt alle nötigen Voraussetzungen mit, um für ein Land wie Kanada zu sprechen, das nicht nur zwei offizielle Landessprachen hat, sondern auch Heimat für Menschen aus vielen Ländern und verschiedenen Kulturkreisen ist. Edward Schreyer spricht fließend ukrainisch, französich und englisch, daneben auch recht gut deutsch und etwas polnisch.

Im Alter von 22 Jahren kandidierte er für die CCF — die Vorläuferin der heutigen NDP, bei den Provinzwahlen 1958 in Manitoba. Er gewann und begann damit eine politische Karriere, die ihn als Abgeordneten nach Ottawa führte und dann wieder als Premier nach Manitoba zurückbrachte. Als er 24 Jahre alt war, hatte er vier Universitätsdiplome gesammelt. Mit 33 verließ er Ottawa, um sich um den Vorsitz der Neuen Demokratischen Partei in Manitoba zu bewerben. Er wurde gewählt und wurde 1969 Premier der Provinz. Er hatte die erste NDP-Regierung in der Geschichte der Provinz ans Ruder gebracht. Im Oktober 1977 erlitt er zum ersten Mal eine Wahlniederlage, als die Konservativen seine Partei, die NDP, aus dem Amt fegten.

Im Laufe seiner politischen Karriere hat er verschiedentlich die Gelegenheit wahrgenommen, Ottawa zu verteidigen, ganz besonders im Hinblick auf Fragen der Verfassungsänderung und der nationalen Einheit. Mäßigung auf allen Gebieten — in der Sprachenfrage, auf sozialem Gebiet, das waren eigentlich die wesentlichsten Merkmale seiner Amtszeit als Premier. Das offizielle Sprachengesetz hat er stets verteidigt, obwohl das in einer im Hinblick auf Zweisprachigkeit sehr empfindlichen Provinz wie Manitoba keinen leichten Stand bedeutet. —

Generalgouverneur Edward R. Schreyer

Der neue Generalgouverneur wurde auf einer Farm, 64 Kilometer nordöstlich von Winnipeg, als Kind einer römisch-katholischen Familie geboren. 1960 heiratete er Lily Schultz, die Tochter des früheren CCF-Abgeordneten Jacob Schultz aus Winnipeg. Aus dieser Ehe sind vier Kinder hervorgegangen: Lisa (15); Karmel (14); Jason (11) und Toban (3½).

Aus Leserbriefen

Ich wünsche Dir, lieber Bruder Ratzlaff, und allen Mitarbeitern an der werten Rundschau Gottes Segen in Eurer Arbeit.

Ich wünsche Euch allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

Grüßend, Bertha Bartel,
Box 763, Coaldale, Alta.
TOK OLO

* * *

Werte Rundschau!

"Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer," (Sach. 9, 9).

Ich wünsche Gottes Segen auch im neuen Jahr allen den lieben Menschen, die an der Mennonitischen Rundschau arbeiten.

Ich bin allen sehr dankbar für jede Rundschau, die ich bekomme. Ich werde dadurch gesegnet und bitte den lieben Gott, er möge den Lieben allen Kraft und Liebe schenken, treu in dem Dienst zu stehen.

Mrs. Anna Beierbach
1720 Bell Str. S. W.
Medicine Hat, Alberta
T1A 5G1

* * *

Lieber Herr Ratzlaff!

Wir möchten die Rundschau wieder verlängern. Sie gefällt uns sehr. Ihre Predigten sind sehr gut. Ander Predigten sind auch gut. Weil wir in der Kirche kein Wort verstehen, so hilft die Rundschau uns. Besonders ich lese alles drin. Es interessiert mich alles. Nun wünschen wir dem ganzen Druckpersonal viel Mut und Freudigkeit zur Arbeit. Ihr gewesener Mitarbeiter im Hopfen. Wünschen Ihnen im Neuen Jahr viel Gesundheit und Gottes reichen Segen. Mit freundlichen Grüßen von

Heinrich und Agathe Redekop

3 offices to serve you

Menno
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Erinnerungen

aus meinem Leben in Südrußland in den Jahren 1918-1919.

von N. J. Fehderau

(2. Fortsetzung)

Trotzdem wir vieles versteckt hatten, blieb in den Schubladen genug übrig, damit es bei einer Haussuchung keinen Verdacht erregen würde. Unsere Prüfungsstunde brach plötzlich herein! Mehrere Tage später sagte man uns, in der Nachbarstadt Tokmak hause eine berüchtigte Chekabande; sie hätten schon eine Anzahl prominenter Persönlichkeiten erschossen und schleppten die Häuser leer. Es war anzunehmen, daß wir die Nächsten sein würden.

Als mein Bruder Peter am nächsten Tage beim Onkel spazierte, kam die Bande auf den Hof. Peter gelang es wegzukommen, er hatte Papiere aus dem Dienst und das half ihm. Nun wußten wir, die Tscheka ist in Halbstadt. Es folgte eine schreckliche Woche; immer wieder hörten wir, daß führende Männer in Halbstadt verhaftet wurden; auch unser Nachbar M. wurde genommen. Man sperrte die 30 Unglücklichen in den zwei winzigen Zellen des Halbstädter Gefängnisses (Einige Jahre später saß auch ich in diesen Zellen!)

Bald fingen die Hinrichtungen an; das erste Opfer war der 17 jährige Kommerzschüler Heinz W.; man beschuldigte ihn fälschlich, ihr Dienstmädchen erschossen zu haben. Man holte H.W. aus der Zelle, führte ihn über den Hof bis zum gegenüberliegenden Stall und erschoß ihn. Die Gefangenen konnten die Hinrichtung aus ihrem Fenster beobachten. Man schleppte ihn in den Stall und holte sich ein weiteres Opfer.

Mittlerweile war die Spannung in den Zellen sehr groß, die meisten saßen mit gesenktem Haupt, ihr Schicksal erwartend. Nur ein Ehrwürdiger Herr schien keine Furcht zu haben; mit dem Testament in der Hand ging er von einem Gefangenem zum anderen, spendete Trost oder half einer Seele zum Frieden. Jakob Suderman, ein promineter Gutsbesitzer, wurde das nächste Opfer. Ruhig folgte er den Tschekisten über den Hof; er hatte in der Zeit sein Haus bestellt. Schüsse krachten, J.S. brach schwer verletzt zusammen, man zog ihn in den Stall, wo eine weitere Kugel seinem Leben ein Ende machte.

Weitere vier Opfer forderte der Tod, dann war vorläufig die Blutgier der Chekisten gestillt; sie bestiegen ihre Pferde und ritten davon. Auch die Schüler der Kommerzschule erlitten an diesem Tage einen großen Verlust. Ihr sehr geschätzter Lehrer Letkemann wurde aus seinem Quartier geholt und in Hermann Neufelds Laden erschossen. Dann holte man den Geschäftsführer der Firma Neufeld, Herrn Hamm, und erschoß ihn ebenfalls. Es wäre noch manches andere zu berichten, doch dieses genügt. Als mein Freund etwas später den Laden betrat, sah er die beiden Leichen übereinandergeworfen auf dem Fußboden liegen. So hausten diese Gesellen in unserem Städtchen; unsere Herzen waren mit Furcht und Angst erfüllt, so manches Gebet stieg in diesen Tagen zu dem Thron der Gnade empor.

Peter Fehderau, 1915 als Sanitäter in Moskau

Ein Chekist zeichnete sich durch seine besondere Grausamkeit aus, sein Name war Victor Zarudinsky; mit eigner Hand erschoß er viele der Opfer; er war der Führer dieser Chekisten. Die Woche neigte sich dem Ende zu, eine furchtbare Woche! Wir waren bis dahin verschont geblieben. Als wir Freitagabend zusammen saßen und die Ereignisse der letzten Tage besprachen, wurde plötzlich vor unserm Hause heftig geschossen. Auf Anraten meines Bruders warfen wir uns auf den Fußboden, um nicht von den Kugeln getroffen zu werden. Nach einiger Zeit hörte das Schießen auf, wir erwarteten nun den "Besuch", aber dieses mal zogen sie ab.

Als ich am nächsten Sonnabend morgen am Fenster saß und einen Versuch machte zu lesen, hörte ich auf dem Hof ein Geräusch; als ich hinblickte, sah ich ein Dutzend Reiter und einen Wagen auf dem Hof. Die Chekisten sprangen von den Pferden und kamen auf unser Haus zu, allen voran der kleine Kommisar Victor Zarudinsky. Man muß so etwas erlebt haben, um die Gefühle zu verstehen, die man in solchen Augenblicken hat! Mein Vater und Peter hatten die Bande ebenfalls gesehen und traten in unserem langen Flur dem Kommissar entgegen.

Die Tür wurde aufgerissen und der Kommissar, ganz in Leder gekleidet, bis an die Zähne bewaffnet, trat vor und rief barsch: "Wo ist der "Chosjain?" (Wirt) Vater trat vor und sagte ruhig: "Ich bin es." In diesem Augenblick geschah etwas Unerklärliches, Unerwartetes! Als Victor Zarudinsky meinen Bruder zu Gesicht bekam, stutzte er, trat einen Schritt zurück und murmelte halblaut: "Petja" d.h. Peter (russischer Kosename). Nun war es an Peter, erstaunt aufzublicken; er hatte sich den Kerl gar nicht richtig angesehen, seine Ledermütze saß ihm auch tief auf der Stirn. (Ich war mittlerweile im Hintergrunde und beobachtete die ganze Szene!)

Peter ist frappiert, er schaute den Kerl an und konnte sich nicht erinnern, diesen Menschen je gesehen zu haben. Während seiner fast vierjährigen Dienstzeit ist er sehr vielen Soldaten begegnet, als Sanitäter hat er viele Verwundete gepflegt. So sehr er sich auch anstrengte, er konnte sich seiner nicht erinnern. Da blickte Victor Zarudinsky Peter scharf an und fragte: "We menja ne snajete Petja?" (Kennen Sie mich nicht Peter?) Peter schüttelt verständnislos den Kopf und verneint.

(Fortsetzung folgt)

Editorielles

Glauben halten

"Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten" (2. Tim. 4, 7).

Den Glauben halten will meinen, daß wir etwas haben, was wert ist, gehalten zu werden, auf das wir großen Wert legen. Viel von dem, was wir im Laufe der Jahre erwerben, sollten wir ablegen, fortwerfen. Dies trifft auf Möbel, Bilder, Bücher und Kleidung zu. Wenn man aus der Jugend zur Reife fortschreitet, gibt es viele Dinge, von denen man sagen muß: ". . .da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war" (1. Kor. 13, 11 b).

Manche Leute stellen den Glauben in diese Kategorie. Vielleicht sollte dieser auch abgelegt werden. Der kindische Glaube war ein sehr schöner Teil unserer Kindheit, doch scheint er jetzt nicht mehr viel Wert zu haben. Er befriedigt meine gegenwärtigen Bedürfnisse nicht. Gewohnheitsmäßige Formen der Anbetung, die sich in Kindergebetlein ausdrücken, erfüllen kaum noch die Notwendigkeit der Seele, unvorhergesehenen Ereignissen in unserem Geistesleben zu entsprechen. Viele der Dinge, die unseren Glauben begleiten, werden wir nicht länger aufbewahren.

Doch etwas muß man behalten, oder man wirft seinen wertvollsten Besitz fort. Es kommt teilweise aus der Vergangenheit, aber auch aus dem Feuer der eigenen Erfahrung, des eigenen Erlebens. Paulus spricht von der Vergangenheit, aber auch von der Gegenwart, wenn er sagt, daß er Glauben gehalten hat. Es war das Erlebnis der Bekehrung auf dem Wege nach Damaskus, als Jesus Christus ihm persönlich begegnete, und die Treue, die er seit der Zeit dem lebenden Christus bewahrte. Dieses gab seinem geistlichen Leben unsterbliche Kraft. Zu dem Glauben der Väter kommt die eigene Bekehrungserfahrung hinzu. Dieses bildet meinen Glauben, den ich zu behalten strebe.

Der Glaube muß beschützt werden. Er geht nicht automatisch weiter, wenn er begonnen hat. Viele berufen sich auf Spr. 22, 6: "Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." Nichts ist klarer in unserer Zeit, daß es Massen von Leuten gibt, denen gute Gewohnheiten anerzogen wurden, die dann aber drastisch und entschlossen von denselben abgewichen sind. Viele, die in unseren Familien, in unseren Heimen aufgewachsen sind, haben nicht Glauben gehalten. Ihr Leben ist flach, spöttisch, materialistisch und nutzlos geworden.

Man muß den Glauben beschützen und verteidigen, sonst geht er verloren. Dazu braucht man Entschlossenheit und Festigkeit. Die drei Teile des Berichtes Pauli über sein Leben sind mit dem Gefühl intensiven Ringens erfüllt: "Ich habe einen guten Kampf **gekämpft**, ich habe den **Lauf vollendet**, ich habe Glauben **gehalten**." Kämpfen, Laufen und Halten bedingt äußerste Anstrengung. Dazu muß man Energie, Entschiedenheit und Willenskraft brauchen. Den Glauben kann man nur behalten, wenn man entschlossen ist, ihn nicht loszulassen. Man muß den Glauben gebrauchen und üben, um ihn zu behalten. Er muß ein wesentlicher Teil unseres Lebens sein.

Christus hilft uns, den Glauben zu bewahren. Er nimmt an dessen Beschützung teil. Paulus will nicht nur, daß Timotheus den Glauben behält, sondern er will, daß er wissen soll, daß jemand anderer ihm helfen wird, denselben zu bewahren: ". . .denn ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenen Tag" (2. Tim. 1, 12). Umsonst würden wir uns bemühen, den Glauben aus unserer eigenen Kraft zu bewahren. Wir sollen uns aufs äußerste anstrengen, den Glauben zu halten, aber Gott wird uns darin helfen. Dem Aufrichtigen läßt Gott es gelingen. Unser ganzes Glaubensleben und Erleben ist eine Partnerschaft. Wenn wir alles getan haben, was wir konnten, dann legen wir es in Gottes Hand, es zu bewahren und zu halten. Er hilft mir, den Glauben zu halten!

Ist es Euch noch nie passiert, daß Ihr dachtet, Ihr müßtet etwas ganz allein und selbst vollbringen, und Ihr merktet dann, daß Gott mit am Werk war? Habt Ihr es nicht schon oft erlebt, daß Ihr eine schwere Bürde zu tragen hattet, unter der Ihr zusammenzubrechen drohtet, und dann spürtet Ihr plötzlich, daß Gott Euch die Last tragen half? Wir haben im Leben immer wieder das Bewußtsein, daß er uns hilft, Glauben zu halten.

Das meinte Paulus, wenn er sein Leben zusammenfaßt. Was er erreicht hat, legt er in Gottes Hand. Darum hat er auch die Gewißheit der Belohnung: ". . .hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." Das meint uns, liebe Brüder und Schwestern! Wir sehen seiner Erscheinung mit Sehnsucht entgegen! Mit Johannes, dem Schreiber der Offenbarung beten wir: "Amen, ja komm, Herr Jesu!"

Erich L. Ratzlaff

Aus der Redaktion

Bei jeder Aenderung muß man vorfühlen, um auszufinden, ob die Aenderung zweckmäßig ist. So war es mit der Wahl der Schriftgröße für Nachrufe. Da wir mindestens 20 Nachrufe in der Mappe haben, muß etwas getan werden, um sie so bald wie möglich zu bringen.

Da uns sehr viele Leser angerufen oder geschrieben haben, daß die Druckschrift der Nachrufe zu klein ist und sie dieselben nicht lesen können, werden wir sie wieder mit normaler Druckschrift bringen, uns jedoch vorbehalten, lange Nachrufe drastisch zu kürzen.

Ich bitte, sich beim Schreiben von Nachrufen an den Tageszeitungen ein Beispiel zu nehmen. Dort wird in einem Nachruf das Wesentliche berichtet, aber auch nur das, und keine Nebensächlichkeiten, die wohl interessant sind, aber in einen Nachruf nicht hineingehören. Wir bitten unsere Leser um wohlwollendes Verständnis!

Erich L. Ratzlaff

Drei Wochen unter den Umsiedlern in Europa

(1. Fortsetzung)

Die Umsiedler werden in Deutschland auch Heimkehrer genannt, weil sie dort eigentlich als solche angesehen werden. Auch werden sie nicht immerfort als Umsiedler bezeichnet werden können, weil sie doch schließlich und endlich regelrechte Landesbürger sein werden. In Deutschland geschieht das recht schnell, denn sie werden bald eingebürgert und durften sich an der Regierungswahl beteiligen. Manchen war es nicht klar, daß sie diese Rechte hätten, wogegen wir, die wir doch schon so lange im Auslande gewesen sind, uns daran nicht beteiligen konnten. Wir mußten es ihnen dann klar machen, daß wir kanadische Bürger seien und unsere Rechte in jenem Land hätten. Daß Einwanderer sofort volle Rechte erhalten und volle Pflichten übernehmen, geschieht meines Erachtens wohl nur in der Bundesrepublik. Es ist dies womöglich ein erstmaliges Erlebnis in der Weltgeschichte und möchte auch das letzte sein. Weil dies gerade auch unseren Leuten zufällt, hoffe ich, daß dies Geschehen auch von unseren Geschichtlern in die Geschichte eingetragen wird, damit es nicht vergessen werde. Als wir vor über fünfzig Jahren als Emigranten eine neue Heimat suchten, mußten wir unter ganz anderen Umständen unsern Anfang machen. Wir müssen aber eben verstehen, daß es sich hier um ganz andere Motive handelt und auch ganz andere Verhältnisse vorhanden sind. Als wir im Jahre 1977 die Gemeinden bereisten und berichteten, haben wir sehr offen über diese Frage gesprochen. Die jenen Bericht gehört haben, werden sich des noch erinnern.

Trotz all der Vorteile, die unsere Umsiedler in der Bundesrepublik haben, bleibt es aber nicht ausgeschlossen, daß sie manche Probleme haben. Die Kultur, die oft ein Problem sein will, wenn man in ein fremdes Land kommt, scheint nicht das größte Hindernis zu sein. Viele von ihnen sind im Osten, nachdem sie mehr Freiheit erhielten, recht reiseflüchtig gewesen und haben manches gesehen und erfahren. Eine Anzahl von ihnen sind über Lettland in den Westen gekommen und benutzten dieses Land als ein Sprungbrett, was längere Zeit auch ganz gut klappte. Andre wieder sind vom hohen Norden in den fernen Süden gewandert und haben sich dort ansässig gemacht. Auch haben sie sich gegenseitig gesucht und besucht, was nach so langer Trennung und Isolierung ja ganz selbstverständlich ist. Dadurch haben sie Land und Leute kennengelernt und sind in dem Verständnis vieler Fragen, mit denen sie früher nicht in Berührung kamen, bereichert worden. Das frühere Schweigen und Verschweigen wurde durch ein Fragen und gegenseitiges Unterrichten ersetzt und man findet, daß die meisten von ihnen recht aufgeschlossen sind und eine ganz gute Kenntnis ihrer früheren Sachlage besitzen. Auch in ihrer neuen Heimat machen sich manche die Dinge etwas zu schnell untertan, was die anderen beanstanden. Wie schon gesagt, sind die meisten von ihnen tief gläubige Gotteskinder und sie kamen in den Westen in ein Land, das christlich eingestellt war. Nun entdecken sie aber, daß auch hier nicht alles gottgefällig ist und manches zu wünschen bleibt. Auch die Gemeinden, ob Mennonitengemeinden oder auch Mennoniten-Brüdergemeinden, sagen vielen nicht zu. Wenn schon die beiden mennonitischen Konferenzen in ihren theologischen Ansichten recht verschieden sind, worüber wir in unsern Blättern schon unterrichtet worden sind, so kommen nun ganz neue Ansichten vom Osten her. Sie sind keine theologischen Experten, besitzen aber einen einfachen und tiefen Glauben, für den sie einstehen. Und das sollen sie tun! Ein Bruder hat sich so ausgedrückt, was wir uns vielleicht merken sollten. Er sagt: "Die amerikanischen Brüder (Kanada und die U.S.A. ist bei vielen dasselbe) kommen her und wollen unsern Verstand zu ihrer modernen Theologie bekehren, und beachten es kaum, daß wir ein wiedergeborenes Herz besitzten!" Viele von ihnen finden, daß unser Predigen von dem wahren Wesen des Glaubens abschweift und daß wir uns mehr mit nebensächlichen hohen Dingen beschäftigen, die für das wahre Glaubensleben wenig bedeuten. Ob sie uns da etwas zu sagen haben, das wir beherzigen sollten?! —

Daß ihre Prediger die Bekehrung und Wiedergeburt sehr stark betonen, ist nicht unbiblisch, sondern es ist gerade die Kardinalwahrheit der Heiligen Schrift und sollte von allen Gemeinden stark unterstrichen werden. Wenn es an der Definition auch manchmal fehlt, macht nichts zur Sache; sie lieben Gottes Wort und studieren es emsig, und so nur können wir lernen, was wir bisher nicht gewußt haben. Laßt sie nur predigen, denn ich habe gemerkt, wie auch die Prediger in ihrer Erkenntnis, wie auch in ihrer Praxis gewachsen sind.

Das sie es mit ihrem Glauben recht ernst nehmen, beweist, daß sie sehr zusammen halten, um sich gegenseitig im Glauben zu unterstützen und zu tragen. Man würde kaum eine Kirche nach der anderen bauen und einweihen, wenn die Bedürfnisse nicht vorhanden wären.

Hierin hat das MCC große Dienste geleistet, indem ein spezielles Kirchbauprojekt ins Leben gerufen wurde. Die meisten dieser Bauprojekte sind mit fünfzigtausend Dollar unterstützt worden, was für die Gemeinden dort eine große Hilfe war und ist. Ich habe mir einige dieser Bauten angesehen und es ist eine Freude zu hören, wie die ganze Gemeinde beteiligt ist, solchen Bau aufzuführen. Prediger Heinrich Thielman in Siegburg zeigte mir ihr neues Gotteshaus und ich merkte es ihm ab, daß sie als Gemeinde sehr dankbar seien, auch für die Hilfe von außen. Recht innige Gemeinschaft hatten wir in der so kurzen Zeit miteinander und empfahlen uns gegenseitig dem Herrn, der unsere Stärke ist.

In Bielefeld war man gerade im Bau beschäftigt und man wollte für den 17. Dezember fertig für die Einweihung sein. Mir gefiel hier die Einrichtung im Erdgeschoß, welche schon etwas Praktisches an sich hatte und die Festlichkeiten für die Schwestern erleichtern wird.

In Lage war es mein Vorrecht, Aeltesten Johannes Martens zu besuchen und mit ihm einen Gedankenaustausch zu pflegen.

Welche Einheit der Glaeubigen will Jesus Christus?

Als Antwort lesen wir Eph. 4, 3: "Seid fleißig zu halten **die Einheit im Geist!**". . . .

Es gibt also nur eine biblische Einheit, die am Geburtstag der Gemeinde Jesu vom Heiligen Geist gestiftet wurde —

die Einheit im Geiste!

Apg. 2, 1: "Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle **einmütig** beieinander."

Die Folge dieser Einmütigkeit, dieser Liebe, war, Vers 4: "Und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes." Vers 46: "Und sie waren täglich und stets **einmütig** im Tempel." — Was geschah infolgedessen? Vers 47: "Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden zu der Gemeinde."

Täglich Erweckungen, Bekehrungen — welch selige Zeit in dieser Zeit der ersten Liebe!

Die Verflachung des Christentums.

Wie entstanden einst verschiedene Glaubensrichtungen?

Nach den schweren Verfolgungen der ersten Jahrhunderte nach Christo begann in Zeiten der Ruhe die Verweltlichung des Christentums. Es entstand die katholische Kirche, die alles beherrschte. Wahre Christen mußten sich von solcher Kirche trennen, was im 11. Jahrhundert von den Waldensern und später im Mittelalter durch Luther, Zwingli, Calvin und Menno Simons geschah. Dann suchten auch Wesley (Methodisten), Franke, Spener, Gemeinschaftsleute u.a. Gemeinden nach apostolischem Vorbild herzustellen.

Die meisten dieser Trennungen waren im Geiste geschehen, doch immer wieder wurden auch die neuen Richtungen allmählich lau oder kalt, von denen es in Offenb. 3, 1 heißt: . . . "Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot". . . .

Lehre und Leben stimmten nicht. Die Sündenvergebung wurde, z.B., von Luther gepredigt, doch nicht genug die Erneuerung des Lebens, die Glaubensfrucht oder Heiligung, was erst Menno Simons mit ganzem Ernste verkündigte. Auch hier verfiel die Gemeindezucht und 1860 entstand die Mennoniten-Brüdergemeinde, die eine wahrhaft biblische Gemeinde sein wollte und sich unter ständige Schriftkontrolle stellte.

Die Weltkirche oder Oekumene.

Trotzdem die innere Einheit seit Pfingsten unter allen wahren Erlösten **da** ist, strebt man heute nach einer äußeren Vereinigung aller Glaubensrichtungen in eine **Weltkirche** (Oekumene). Schon sind einige hundert Millionen Christen verschiedener Bekenntnisse in der Oekumene vereinigt: Lutheraner, Orthodoxe, Methodisten, Baptisten (teilweise) u.a.

Erst sollten es nur christliche Konfessionen sein, die man dazu aufrief. Jetzt aber werden auch Mohamedaner und Buddhisten hinzugezogen. Diese Oekumene will deshalb **keine Missionsarbeit** mehr, denn wie können Christen die Heiden zu Jesus rufen, wenn sie allesamt zu **einer** Kirche gehören: Wir lesen Offenb. 18, 15: "Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Nationen und Sprachen."

H.H. Janzen legt diesen Teil der Offenbarung so aus: "Babylon, die große Hure, ist also ein religöses System, von den Menschen geschaffen. . . Die Hure ist die Kirche der letzten Zeit, in welcher alle Religionen der Welt, die den lebendigen Glauben an Christus verwerfen, vereinigt sein werden. . . Das ist es ja gerade, was die Menschen lieben und suchen: Eine Religion, die ihnen fromme Gefühle gibt, sie dessen versichert, daß sie alle selig werden, sie als Christen anspricht, aber das alte sündige Wesen nicht antastet, so daß man leben kann, wie man will. . . . Die Kirche der letzten Zeit wird sich dem Antichristen zur Verfügung stellen". . . .

Wie stehen wir zur Weltkirche?

Die beste Antwort hat darauf 1895 auf einer Allianzkonferenz der Gottesmann Bernstorff gegeben: "Innere Einheit bei äußerer Verschiedenheit — das ist der Weg Gottes."

Ich schrieb diesen Auszug einmal an meinen nahen Freund Arpad Arder (Rakwere), worauf er gleich vorne in seiner Antwort mit roter Schrift groß zurückschrieb: "Ja, innere Einheit bei äußerer Verschiedenheit!".

Wer so auf äußeren Zusammenschluß, auf Bünde und Vereinigungen drängt, der drängt eigentlich zur menschlichen Abhängigkeit. Viel mehr sollten wir nach Eph. 4, 3 nach der Einigkeit im Geiste streben, nach der wahren Bruderliebe, die alle wahren Glieder des Leibes Jesu Christi verbindet.

Darum lehnen wir die Oekumene ganz ab als eine Vorbereiterin und spätere Gehilfin des Antichristen.

Schluß

Sollten auch unsere Gemeinden auf eine Annäherung mit verweltlichten Gemeinden eingehen und damit selbst verfallen, so blieben nur noch **kleine Hauskreise wahrer Kinder Gottes**, die in der Stille dem Herrn anbeten würden. Von der Welt und der Oekumene verachtet, werden solche Häuflein in Treue ausharren, bis zum Kommen des Herrn.

Eins sein mit Jesus, das sei unser Ziel, und eins mit jedem entschiedenen Christen. **So** nur können wir ein Segen sein und unsern Gott verherrlichen! Darum sei auch unser Streben nach innerer Einheit im Geiste und nicht nach äußeren Vereinigungen.

W.B. Matthies

Auch er zeigte mir ihr neues Gotteshaus, welches schon in kurzer Zeit dem Herrn geweiht werden sollte. Auch hier hatte man weise geplant und emsig durch Selbstleistung beigetragen. Sogar die Bänke wurden von den Gemeindebrüdern selbst hergestellt.

In Neuwied war man am Bau und hoffte zu Weihnachten einzuziehen, wie Bruder Jakob Duerksen mir mitteilte. In Hamm ist ein Gotteshaus eingeweiht worden, wie Geschwister Derksen uns berichtet haben. Leider habe ich diesen Bau nicht in Augenschein nehmen können.

Die Neue Kirche in Espelkamp scheint schon zu klein zu sein, weil noch immer mehr Leute hinzukommen. Ohne Zweifel wird dies auch einen Eindruck auf die bestehenden Gemeinden machen, und sie könnten in einigen Jahren ein neues Gesicht erhalten. P.J. Froese

Frauen- und Familiendienst

Goldene Hochzeit

der Geschwister Jacob und Sara Isaak

(Clearbrook, B.C.)

"Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich" (Ps. 106, 1).

Dieses war der Vers, der die Geschwister Jacob Isaak in besonderer Weise bewegte, als sie am 30. Dezmeber 1978 einen Meilenstein setzten, dem Herrn zu danken, ihn für seine gnädige Führung und Bewahrung in den 50 Jahren ihres gemeinsamen Ehelenbens zu loben und zu preisen. Wohl traf der Tag ihrer goldenen Hochzeitsfeier in den März. Weil aber manche ihrer Kinder weit ab wohnen und es für sie leichter ist, in den Weihnachtsferien nach Hause zu kommen, fand jetzt diese Feier statt, wo alle Kinder und Enkelkinder zugegen sein konnten.

Ihr Sohn, John Isaak, leitete das Programm. Er begrüßte alle erschienenen Gäste und brachte die Freude und Dankbarkeit der Eltern und der ganzen Familie zum Ausdruck. Er machte mit Gebet die Einleitung.

Mehrere Ehrengäste wurden der Versammlung genannt, von denen Dr. und Frau Lukas besonders hervorgehoben wurden, nicht nur, weil er ihr Zahnarzt war, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet hatte er ihnen manchen sehr wertvollen Dienst erwiesen. Auch die Gäste an der Ehrentafel, in deren Mitte das Jubelpaar saß, wurden vorgestellt.

Ihre Söhne und Töchter mit ihren Familien wurden nun aufgefordert, aufzutreten: Zuerst ihre Tochter Tina und Rudy Wiebe mit ihren Kindern, Betty und Ben Reimer mit ihren Kindern, John und Lou Isaak mit ihren Kindern und Alan Isaak. Diese ganze Gruppe, Kinder und Enkelkinder, sangen das schöne Lied: "Unto the Hills."

Ihr Enkelsohn, Chris Wiebe, spielte ein Pianosolo. Vier Enkelkinder: Colleen, Beverly, Chris und Christina sangen das Lied: "I lift my voice to sing to you."

Sohn John Isaak forderte nun vier Enkelkinder auf, Bibelverse aufzusagen. Bei jedem Verse, der aufgesagt wurde, sagte er, welche Bedeutung der Vers im Leben seiner Eltern gehabt hatte.

Ein selbstverfaßtes Lied: "The Suffering Servant", wurde von Bruce and Ben Reimer gesungen.

Sheri Reimer, Colleen Isaak, Adrienne Wiebe und Bob Isaak erzählten von mancherlei Erlebnissen mit den Großeltern. Auf sie alle hatte der Christliche Wandel der Großeltern und ihre Liebe einen tiefen Eindruck gemacht. Man merkte aber auch, daß Großmutter es verstanden hatte, mit manchen wohlschmeckenden Sachen ihre Herzen zu erfreuen.

Ihr Enkel, Michael Wiebe, diente mit einem Violinsolo, welches seine Schwester Adrienne auf dem Klavier begleitete.

Jetzt wurde den Gästen Gelegenheit gegeben, wer dem Jubelpaar etwas sagen möchte, es zu tun. Ihre Nichte, Agnes Spenst und Neffe, Henry Isaak, teilten von der guten Zeit mit, die sie mit Onkel Jake und Tante Sara gehabt hatten. Schwester Daniel Schmidt trug das sehr passende Gedicht: "Zum 50. Jubeljahr" vor. Br. Franz Janzen, ein Cousin, hatte Segenswünsche für das Jubelpaar.

Es dürfte den meisten bekannt sein, daß Geschwister Isaak eine längere Reihe von Jahren unserer Gemeinde als Diakone gedient haben. Unsere Diakonengeschwister sangen ihnen das schöne Lied: "Und toben die Wogen des Lebens so wild."

Jetzt wurde das Wort dem Jubilar gegeben. Er hatte viel zu sagen. Aus vollem Herzen kamen Lob und Dank. Als Jüngster von 7 Geschwistern wurde er in Donskoj, Neu Samara, in der Nähe vom Uralgebirge geboren. Seine Eltern waren Heinrich P. und Helena Isaak, die ihren Kindern eine christliche Erziehung gaben. Als er sechs Jahre alt war, traf ein herber Schlag die Familie; Mutter wurde von ihnen genommen. Ein großer Trost war es für sie, als Vater durch seine zweite Heirat wieder eine liebende Mutter in ihr Heim brachte. Doch als er eben 12 Jahre alt war, wurde Vater von ihnen genommen. Mutter zog zu ihren verheirateten Kindern, Br. Jacob Isaak und sein vier Jahre älterer Bruder Peter, kamen zu ihrer verheirateten Schwester, Anna Adrian, deren Mann zwei Monate nach dem Tode ihres Mannes von ihr durch den Tod genommen wurde. Sie hatte zwei Kinder. Wie schwer das alles war, kann man sich kaum denken.

Als sich eine größere Gruppe zur Auswanderung fertig machte, schlossen sich Schwester Anna mit ihren zwei Kindern und Peter und Jake dieser Gruppe an. Sie kamen den 20. Oktober 1925 nach Alderside, Alberta, Kanada. Die fremde Sprache, die Sitten des Landes unbekannt und ohne Mittel, machten den Anfang schwer. Und wie so viele andere, mußten auch sie einige Mal ihren Wohnplatz wechseln, bis sie den Ort fanden, wo sie ihr Heim gründen konnten. Es gab auch Rückschläge; dennoch war ein langsames, beständiges Vorwärtskommen zu bemerken.

Im Sommer des Jahres 1928 begegnete Br. Jacob Isaak, Sara Thiessen zum ersten Mal, doch es sollte nicht das letzte Mal sein. Im März 1929 reichten sie sich die Hand zum Ehebunde, und gemeinsam nahmen sie den Kampf des Lebens auf.

Sie waren wohl beide christlich erzogen, erkannten aber, daß sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland haben mußten. Drei Monate nach ihrer Hochzeit nahmen sie ihn im Glauben an. Im folgenden Jahr wurden sie getauft und in die Beechy MB-Gemeinde aufgenommen.

1936 kamen sie nach B.C, wohnten zuerst in Yarrow, zogen dann in die Umgegend von Abbotsford. Nach manchem Hin- und Herziehen gründeten sie ihr Heim in Nord-Abbotsford — heute Clearbrook. Woimmer sie auch wohnten, hatten sie innige Gemeinschaft mit den Kindern Gottes. Hier sind ihre vier Kinder aufgewachsen, haben ihre Schulbildung erhalten und auch gelernt, jegliche Arbeitsgelegenheit, die sich bot, auszunützen. Hier kamen sie zum Glauben; drei von

Atom-Bilanz 1978

In den fünfziger Jahren sahen viele in der friedlichen Entwicklung der Atomtechnik die Antwort auf die Frage nach potentiellem Atomkrieg oder zumindest die Lösung des Problems, Ersatz zu finden für die schwindenden natürlichen Oelschätze. In der jüngsten Gegenwart scheint die in leidenschaftlichem Widerstand sich manifestierdende Angst vor nuklearer Bedrohung der Sicherheit, schädlichem Einfluß auf die Umwelt und schließlicher Bergung von Abfällen der Kernenergie-Produktion solche Hoffnung zunichte zu machen.

In der Tat haben die Gegner atomarer Verwendung beständig Fortschritte zu verzeichnen gehabt, zuletzt erst wieder in Oesterreich, wo im Oktober eine Volksabstimmung einen Regierungsbeschluß, Kernenergie zu erzeugen, umgestoßen hat.

Allem Widerstand zum Trotz steht die Tatsache, daß westeruopäische Nationen bereits heute in beträchtlichem Maß von Kernenergie abhängig sind. Die Schweiz bezieht 22 Prozent ihrer Elektrizität von Kernkraftwerken, Belgien und Schweden produzieren nahezu die gleichen Mengen und England — trotz der Entdeckung von Oelquellen in der Nordsee — erzeugt 13 Prozent seines Stromes durch den atomaren Prozeß.

Doch nicht nur diese europäischen Länder, sondern auch die führenden Nationen in der westlichen Hemisphäre, die Vereinigten Staaten und Kanada, streben eine Erhöhung ihrer nuklearen Kraftstofferzeugung an: das Ziel der elf westlichen Mitglieder der International Energy Agency ist für das Jahr 1985 die nukleare Produktion von 21 Prozent der von ihnen benötigten Elektrizität — gegenüber 8,9 Prozent in 1976. Während die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ihre gegenwärtige bescheidene Kernkraftproduktion von 2.5 Prozent bis 1990 auf 15 Prozent zu erhöhen trachtet, mußte sie im Oktober feststellen, daß aller Voraussicht nach im Jahre 1985 Kernkrafterzeugung 2 Prozent weniger zu ihrem gesamten Energieaufwand beitragen werde als erwartet.

In der Bundesrepublik Deutschland hat sich der Widerstand gegen die Erzeugung von Kernstoffenergie besonders drastisch bemerkbar gemacht. Durch teilweise gewalttätige Demonstrationen, aber auch durch Inanspruchnahme der Gerichte ist es den Gegnern gelungen, den Bau von 6 der 16 von der Regierung geplanten Atom-Kraftwerke zu unterbinden. Die französische Regierung hingegen, unbekümmert durch anti-atomare Opposition, hofft, daß um das Jahr 1985 Kernkraftwerke die Hälfte des Verbrauchs von Elektrizität decken werden.

Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die bisher lautstarke und angriffslustige anti-nukleare Bewegung etwas ins Stocken geraten mag. Im vergangenen Oktober erlitt Thornjoer Faelldin's Koalititonsregierung in Schweden, die mit dem Versprechen an die Macht gelangt war, eine von den Sozialisten geplante Steigerung der Kernkrafterzeugung nicht zuzulassen, eine Niederlage. Die englische Regierung hofft, durch eine objektive Untersuchung der Sicherheitsaspekte des Prozesses der Kernkrafterzeugung mit der Präsentierung der nüchternen Tatsachen die ideologisch und politisch gefärbten Argumente der Gegner zu entkräften. Auch in Oesterreich, wo geringe Abstimmungsbeteiligung zu einem nur haarbreiten Sieg der anti-nuklearen Elemente geführt hatte, wird, so glauben die Regierungsparteien, der Bau von Kernkraftwerken schließlich erfolgen.

Ob das Jahr 1979 weitere positive Impulse zum Ausbau von Kernkraftwerken zeitigen wird, bleibt abzuwarten. Es wäre im Interesse einer bedachten und auf lange Sicht hin vorgezeichneten Planung zu bedauern, wenn nicht technologische, sondern politische Faktoren zu hastigen Entscheidungen führten, die weder dem wirtschaftlichen, noch dem innen- und außenpolitischen Frieden dienen würden.

Wilhelm Meister

---

ihnen sind in der Clearbrook Kirche getauft worden. Bei der Gründung dieser Kirche waren auch Geschwister Isaak dabei und haben treu mitgearbeitet und manche Dienste in der Gemeinde getan.

Sie hatten die Freude im März 1954 ihre Silberhochzeit feiern zu dürfen. Heute dürfen sie wieder einen Meilenstein aufrichten und ihre goldene Hochzeit feiern. Viel Gutes haben sie auf sonnigen Höhen genießen dürfen, aber auch durch manche tiefe Täler ging ihr Weg. Ihre Kinder haben ihre eigenen Familien gegründet und sind von zu Hause weg, doch das Band der Liebe hält sie fest verbunden. Ihr Wunsch und Gebet ist, daß alle Kinder und Enkelkinder das ewige Ziel erreichen möchten. Br. Isaak schloß seinen Bericht mit Gebet, auch Schwester Isaak betete noch. Ihr Schwiegersohn, Rudy Wiebe, ergänzte diesen Bericht mit dem passenden Liede: "Was kann es Schön'res geben."

Br. John Baerg, unser Pastor, wurde aufgefordert, Schlußbemerkungen zu machen. Er verlas Ps. 126. Er führte aus, daß die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden voll des Lobens, Dankens und der Freude waren. So danken auch Geschwister Isaak, daß sie von der Knechtschaft der Macht der Finsternis befreit sind; sie konnten das Land des Kommunismus verlassen und wenn auch manchesmal ihr Auge geträn t hat, haben sie doch auch viel Freude und Barmherzigkeit erfahren.

Noch einmal trat die ganze Familie zusammen und mit dem schönen Liede: "Children of the Heavenly Father", wurde das Programm zum Abschluß gebracht.

Rudy Wiebe stimmte das Tischlied: "Dankt dem Herrn mit frohem Mut" an und lud alle Gäste ein, das wohlvorbereitete Festmahl zu genießen. Bei reger Unterhaltung wurde nun dieser Teil der Feier weitergeführt. Noch viele Gratulationen und Segenswünsche erhielt das liebe Jubelpaar. Wohl eines jeden stilles Gebet war: "Gott, segne die lieben Geschwister!"

Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

Unsere Gesellschaft kann nur dann wirklich frei sein, wenn jeder Kanadier Moeglichkeiten hat . . . . gleiche Aufstiegschancen, die gleiche Gelgenheiten, unserem Land, unserer Gemeinschaft und sich selbst zu dienen.

Mit ihrer staendigen Politik des Multikulturalismus gewaehrt und foerdert die kanadische Regierung dieses Grundrecht auf gleiche Moeglichkeiten. Durch eine Fuelle multikultureller Programme und Initiativen . . . . in allen Phasen des Geschaeftslebens, in allen Bundesministerien, im Gerichtswesen, in Bundesbehoerden und -aemtern foerdert die kanadische Regierung dieses Grundrecht auf der Basis, dass die Faehigkeiten und Talente jedes einzelnen in gleicher Weise zur Geltung kommen muessen . . . . ohne jegliche Vorurteile.

Der Minister fuer Multikulturalismus widmet sich der Aufgabe, **allen** Kanadiern ohne Ruecksicht auf ihre Herkunft gleiche Moeglichkeiten zu gewaehrleisten. Ausserdem beraet er die kanadische Regierung in Angelegenheiten der Volksgruppen und bemueht sich darum, dass alle Vorhaben der Bundesregierung den wahren Geist des Multikulturalismus widerspiegeln.

Einwanderer aus aller Herren Laender haben ihre Kulturen und Faehigkeiten nach Kanada mitgebracht. Das hilft uns, ein grossartiges

“In einem vereinten Kanada sind wir alle gleich”

Land zu werden.

Wenn alle Kanadier ohne Ruecksicht auf ihre Herkunft die gleichen Rechte und Privilege teilen, werden wir zur festvereinten, wahrhaft demokratischen Nation.

Mit ihrer Politik des Multikulturalismus beweist die kanadische Regierung, dass in einem vereinten Kanada **alle** gleich sind.

Um Ihre Ansichten auszudruecken oder Information zu erhalten, schreiben Sie an:

Multiculturalism
Ottawa, Ontario
K1A 0M5

MULTIKULTURALISMUS

Einheit durch gegenseitiges Verstehen

Honourable Norman Cafik
Minister of State
Multiculturalism

L'honorable Norman Cafik
Ministre d'État
Multiculturalisme

Missionsnachrichten

Quito feiert 25-jaehriges Jubilaeum

"Ich habe Ihre Sendungen 25 Jahre gehört, und dies ist das erste Mal, daß ich Ihnen schreibe!"

Zur Fünfundzwanzig-Jahrfeier des deutschen Dienstes über HCJB im September, hatten wir allen Hörern in Südamerika eine Anstecknadel geboten, die ihren Empfänger in der Zeit von 1953-1978 auf unsere Sendungen eingestellt hatten. Die Erwiderung war überwältigend!

Arbeiter an der deutschen Abteilung von HCJB, Quito Ecuador (v.l.n.r.): Peter und Maria Hübert, Sally Schroeder, Cornelius und Elfrieda Balzer.

Es war spannend, die Hunderte von Gückwunschbriefen von unseren Hörern zu lesen, die uns ihrer Gebete und ihrer Unterstüzung während der Jahre versicherten. Sie brachten, was ihnen das Programm bedeute, in solchen Worten zum Ausdruck, wie Leitung, Errettung, Stärke, tägliches Brot und Trost. Wenn wir während der Zeit sehr schwachen Empfanges in Zweifel gerieten, ob unser Dienst für Südamerika immer nocht berechtigt war, so haben die Briefe, die uns im September und Oktober erreichten, jegliche Gedanken dieser Art ausgelöscht. Ein Vater teilte uns unlängst mit: "Durch Ihre Sendungen kam meine ganze Familie und ich zu einem lebendigen Glauben an Jesus!"

Für unsere europäischen Hörern, hauptsächlich DX-er oder Kurzwellen-Liebhaber, hatten wir eine Rätselfrage, und der Gewinner während jeder der fünf Wochen wurde mit einem kleinen Gemälde aus Ecuador belohnt. Diese Hörer bemerken oft, wie fasziniert sie durch die Programme von HCJB sind und sie erwähnen das gesunde Gleichgewicht zwischen dem Evangelium und der Information über Ecuador. Ein junger Mann sagte: "Sie feiern Ihr 25. Jubiläum. Vor fünfundzwanzig Jahren kam Jesus Christus in die Heime deutscher Hörer!"

Wir feierten die Treue Gottes in einem Empfang für die Angestellten von HCJB während unserer Jahresversammlung. Der japanische Dienst machte gütigst eine strahlende 25 aus Blumen, wodurch Atmosphäre für dieses denkwürdige Ereignis erzeugt wurde.

Spezielle Programme im September konzentrierten sich auf die historische Entwicklung der Arbeit und auf Preis Gott gegenüber für seine reichlichen Segnungen der Verkündigung seines Wortes. Dave und Anne Nightingale, MB-Missionare, die den deutschen Radiodienst begonnen hatten, wie auch andere Mitarbeiter, die in diesem Dienst die Jahre hindurch aktiv mitarbeiteten, waren spezielle Gäste dieser Programme. Unser Jubiläumskalender, der allen zugesandt wurde, die danach schrieben, schilderte die meisten der Mitarbeiter, die während der 25 Jahre hier dienten, und auch in verschiedenen Zweigen des HCJB-Dienstes.

Das Jubiläum hat uns neue Anregung gegeben, zu schaffen, zu lieben und Tausenden von Leuten in Europa und Südamerika mit der Verkündigung von Gottes Wort zu dienen. Es wird es alles wert sein — jeder Dollar, den Sie geben, jede Minute, die wir verwenden — wenn wir Christus von Angesicht sehen.

Elfrieda Balzer
Quito, Ecuador
MKW

Beiderseitige Beratungen

Vor einigen Jahren baten Leiter im Ausland den Missionsdienst, regelmäßige Beratungen mit ihnen abzuhalten, um den Missionsdienst und die Strategie in ihren Ländern gemeinsam zu planen. Seit der Zeit sind keine wichtigen Entscheidungen gemacht worden, ohne vorher Beratungen mit den in diesen Ländern bestehenden Konferenzen abzuhalten. Dieses bezieht sich nicht auf den Anfang einer neuen Arbeit, obwohl auch hier aus Höflichkeit Information ausgetauscht wird.

Vernon Wiebe und Bill Wiebe sind diesen Monat und einen Teil des Februar in Japan, Indonesien, Indien und Bangladesh auf einer dieser jedes zweite Jahr stattfindenden Beratungen. Der Vorsitzende der Behörde, F.C. Peters, begleitet die Männer; er ist auf dem Wege nach Indien, um am Yoetmal Seminar im Frühlingssemester zu unterrichten. Ben Doerksen, Lehrer am Bethany Bible Institute in Hepburn, Saskatchewan, hat Sabbaturlaub und reist auf eigene Kosten mit der Gruppe. Bill Wiebe und Ben Doerksen werden auf ihrem Heimwege Rußland besuchen.

Die Missionsarbeit wurde zu einer Zeit völlig von den nordamerikani-

Indianerkonferenz im Choco

Das 8. Bibelseminar für Gemeindeleiter der Choco-Indianer fand im September in dem verhältnismäßig neuen Ort Bidoquera statt, eine Stunde Fahrt mit Außenbord-Motorboot von dem lateinischen Städtchen Jaque entfernt. Der örtliche Gemeindeleiter Libio Tobar, empfing die Gäste freundlich, und seine Frau Virgilina und zwei Helferinnen kochten für die 22 Teilnehmer. Mehrere Häuser waren für die Besucher freigemacht worden. Das geschlachtete Schwein reichte aus, alle zu nähren und etwas den Nachbarn mitzuteilen.

Unlängst am Fluß sich zutragende politische Ereingisse dämpften die Stimmung etwas. Aureliano Sabungara, ein indianischer Gemeindeleiter, hatte seinen Versuch, einen Sitz in der Nationalversammlung in den im August stattgefundenen Wahlen zu erlangen, verloren. Er hatte eine starke Wahlkampagne durchgeführt und hatte anscheinend die Unterstützung aller Indianerortschaften am Fluß. Sein Gegner benutzte anscheinend Methoden der Bedrohung und zerstörte dadurch weiter das schon angeschlagene Verhältnis zwischen den indianischen und lateinischen Gruppen. Aurelianos politisches Bestreben hat ihn von einer aktiven Rolle in der Gemeindearbeit abgelenkt. Die Gemeindeleiter empfanden dieses und waren dadurch betrübt.

Gregoria Mensua (rechts, stehend), Ein Epera-Indianer, Sprachhelfer der New Tribes Mission, war Gastlehrer am Seminar in Panama.

Das tägliche Programm lief wie folgt ab: zwanzig Minuten zum Studium über Haushalterschaft. Nach Gesang und Zeugnissen wurden Abschnitte des Lukasevangeliums in mehreren Indianersprachen studiert, aus einem für diese Sitzung vorbereiteten Handbuch. Hier wurden die neuen Uebersetzungen überprüft und verbessert. Vier Teams bildeten sich jeden Abend und versammelten sich in den Heimen, um den Tagesunterricht zu besprechen. Dieses brachte so viel Freude und Inspiration dem Team und den Leuten des Ortes, daß später 20 Personen baten, getauft zu werden. Diese wurden gleich von Chindia Pena in Nachmittagssitzungen seelsorgerlich betreut.

Chindia Pena und John Goertz hatten für Seminarstudien sieben Vorträge gewählt wie: "Was sollten wir am Ruhetag tun?", "Wie erlebt man das Leben, das Jesus bietet?", "Wie zeigt sich die Vergebung?", "Welche Rolle hat der Jünger Jesu und welche Autorität besitzt er?", "Welche Erwiderung der Liebe Gottes geben wir als 'jüngerer' oder 'älterer' Sohn?", "Wie kommen wir Gottes Ideal für die Ehe näher?", "Was haben wir, das wir mit denen Teilen sollten, die in Not sind?"

Das Handbuch war in einem fünfstufigen Format geschrieben:

1. Volkskunde, Sagen und/oder Fragen — Verbindungsglied zur Vergangenheit.
2. Bibelstudium: Lesen eines Abschnitts, Erzählung, Erklärung und Auslegung.
3. Gegenwartserfahrungen und Glaube, Verständnis des Wortes im Choco-Zusammenhang.
4. Vergleich mit der Bibel.
5. "Deswegen" — Erwiderung — intellektuelle, gefühlsmäßige und willensmäßige Reaktion.

Eine bis zwei Stunden waren für Diskussion über Gemeinde- und Ortsfragen gegeben. Die Frage der Kosten der Reise zur Koferenz im Dezember 1978 wurde wieder aufgebracht. Es wurde bestimmt, in der Erntezeit Produkte zu spenden. Mehrere Personen wurden ernannt, die Spenden zu verrechnen.

In anderen Besprechungen wurde festgestellt, daß in den Gemeinden wenig oder keine Aktivitäten für Kinder geplant waren, und die Leiter wurden ermutigt, spezielle Anstrengungen zu machen, dies zu korrigieren.

Obwohl zuerst widerstrebend, willigten sie ein, einen 16mm

---

schen Missionsagenturen geplant und finanziert. Heute arbeiten wir mit gereiften Gemeinden im Ausland, die das Verlangen haben, mit uns zusammenzuarbeiten, aber auch einen größeren Anteil an den Planungen haben wollen. Sie finanzieren teilweise ihre eigne Gemeindearbeit, sind aber immer noch auf Mittel aus Nordamerika angewiesen. Das Endziel ist immer, von dieser Hilfe unabhängig zu werden. Doch in einem wirklich brüderlichen Gemeindeverhältnis sind wir uns dessen bewußt, daß Finanzen nur ein Teil dessen sind, was wir Mittel nennen. Mittel sind auch nationale Gemeindearbeiter und die Gaben, die sie in die Arbeit bringen. Darin können die nationalen Gemeinden große Beiträge leisten, und die Missionsagenturen erkennen diese Gaben als bedeutungsvoll in der weltweiten Mission, da sie unsere eigenen Gaben vielmals multipizieren.

Vernon Wiebe sprach unlängst davon, den Ausdruck "dritte Welt" aus unserem Wortschatz auszulöschen. Charles Christano erinnerte uns auf der Mennonitischen Weltkonferenz, daß wir tatsächlich in **einer** Welt leben. In diesem Licht sind unsere Beratungen mit unseren Brüdern und Schwestern ein natürlicher und biblischer Weg, die Mission unserer Gemeinden fortzuführen — zusammen und im gegenseitigen Einvernehmen. MKW

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

MCC Nachrichten

MCC-Sparlaeden gedeihen

"Wir waren Empfänger jenes ersten MCC-Projektes in den 1920er Jahren", erläuterte Mary Harder von Vineland, Ont., auf die Frage, warum sie und ihr Mann mit der Tätigkeit der Sparläden verbunden sind. Das Mennonitische Zentralkomitee begann als Reaktion auf die Hungersnot in Rußland und die Harders erhielten damals Speise aus einer der eingerichteten Küchen. "Jetzt sind wir auf der anderen Seite", sagte sie, "und wir sind dankbar, daß wir anderen helfen können".

John und Mary Harder spiegeln einen Geist wider, der 1972 begann, als eine MCC-Arbeiterin aus Winnipeg, Man., sich fragte, was mit der guten Gebrauchtkleidung getan werden könnte, die das MCC nicht nach Uebersee schicken konnte. "Warum nicht einen Mantel in Bargeld verwandeln", dachte sie, "und es einer bedürftigen Frau in Indien zu ermöglichen, einen Sari zu kaufen?" Unabhängig von dieser MCC-Arbeiterin hatten mehrere andere den gleichen Gedanken.

Der erste Spar- und Selbsthilfe-Laden, The Community Self-Help Centre, wurde im März 1972 in Altona, Man. eröffnet. Der Gedanke verbreitete sich über ganz Kanada und die Vereinigten Staaten, wo der Et-Cetera-Laden zuerst eröffnet wurde.

Andere folgten, mit Namen wie Care and Share Shop, Save 'n' Serve Shop, Re-Uzit Shop und The Clothes Basket ("Fürsorge und Teilen", "Spare und Diene", "Benutze es wieder" und "Der Kleiderkorb"). Ende 1978 waren 56 Läden in Betrieb, 30 in Kanada und 26 in den Vereinigten Staaten.

Viele fanden diese Tätigkeit, zusammen mit anderen Christen, schon allein aus diesem Grund lohnend. "Es ist viel Arbeit", sagt Mary Harder, "aber wir werden von vielen Leuten unterstützt. Ich glaube, es gibt keinen Tag, an dem wir nicht irgendeine Sachspende erhalten". Sie schätzt auch die vielen Freiwilligen aus verschiedenen Gemeinden und Konferenzen, die zusammenarbeiten. An den beiden christlichen Sparläden, wo die Harders arbeiten, sind 15 Gemeinden und drei verschiedene Konferenzen beteiligt.

Die Harders sind davon überzeugt, daß sowohl Männer als auch Frauen daran mitarbeiten sollten. Als Mary gebeten wurde, die Leitung der beiden Läden in ihrer Gegend zu übernehmen, sagte sie, sie würde es tun, wenn ihr Mann ihre Rolle teilen würde. Sie sagt: "Wenn mein Mann nicht wäre, wären wir heute nicht so weit, wie wir sind. Andere sagen dies auch".

Seine Hilfe war unersetzlich bei der Verwaltung, besonders bezüglich der gesetzlichen Bestimmungen. Die Harders hatten ein Geschäft, sind jetzt aber im Ruhestand. Andere Männer helfen in den Sparläden, indem sie schwere Gegenstände transportieren, Möbel und Gebrauchsgegenstände reparieren und für die elektrischen Leitungen sorgen. In ihren beiden Läden arbeitet jetzt ein Ehepaar auf freiwilliger Basis.

Andere bestätigen den Wert der Arbeit in einem Sparladen. Mary Franz vom Et-Cetera-Shop in Liberal, Kan., schreibt: "Wir haben gefunden, daß wir, die Freiwilligen, neue Bekanntschaften machen und unsere eigene Lebensweise überprüfen. Wir sind ein Teil der Geschäftswelt in der Innenstadt geworden und sehen, wie das Konzept hinter den MCC-Läden das Gewissen der Wohlhabenden schärft".

Während sich die Menschen beteiligen, halten sie nach schöpferischen Weisen zum Ausbau der Tätigkeit Ausschau. Der neueröffnete "Dove's Nest Gift and Thrift Shop" in Fort Wayne, Ind., hat einen Webstuhl für Läufer, der dazu benutzt wird, unverkäufliche Kleidung in kleine Teppiche zu verwandeln. Ein Freiwilliger bemüht sich um Umarbeitung unverkäuflicher Waren. Eine Anzahl von Läden benutzen Material von Kleidung zur Verwendung für "Quilts" (Steppdecken), Decken, Kinderkleidung, Puppenkleidung, ausgestopfte Tiere und Kissen. Die Mitarbeiter suchen verkäufliche Dinge an verschiedenen Stellen, wie z.B. Polstereien, Nähfabriken, Fabriken, die Einrichtungen für Mobilheime anfertigen, und bei Geschäften, die schließen, umbauen oder umziehen. In Iowa erfuhren sie, daß ein großes Motel bereit war, Decken mit Löchern von brennenden Zigaretten zu spenden.

Eine andere einmalige Idee ergab sich, als ein Spender es ermöglichte, daß 15 Läden ein Zentrum zur Verbreitung der Heiligen Schrift erhielten. Solches Zentrum verkauft Bibeln und Teile von Bibeln der Amerikanischen Bibelgesellschaft zum Kostenpreis. Die Anfangskosten sind 25 Dollar und danach steht das Zentrum auf eigenen Füßen. ABS hat ein Paket vorrätig, das das Zentrum beschreibt, und das MCC hat noch Mittel zur

---

Farb-Film von 20 Minuten Länge von einer Privatperson aufnehmen zu lassen, denn sie empfanden, daß dieses die Geschichte und die Entwicklung der Kirche in Panama dokumentieren könnte. Sie verlangten eine Kopie des Films. Sie stimmten auch zu, daß eine Gruppe aus dem Tabor College in den Semesterferien sie besuche, bestanden aber darauf, daß sie eine spanische Kopie des über den Besuch abgefaßten Berichtes erhalten würden. Diese Bedingungen hören sich vernünftig genug an, da dies ein Eindringen in das Privatleben der Leute bedeutet.

In der letzten Versammlung forderte Chindia Pena die Leute auf, ihre Spenden zu bringen. Eine Frau brachte einen großen Korb voll Reis; eine andere eine Fünf-Gallonen-Kanne voll Reis. Die Kollekte nahm viel Zeit in Anspruch; sie erbrachte drei oder vier Sack Reis und über 20 Dollar in Bargeld. Es herrschte ein Geist der Festlichkeit und Freude.

Die 20 Brüder und Schwestern, die Taufunterricht erhalten hatten, brachten ihren neuen Glauben eines Morgens um 6 Uhr in dem lehmigen Wasser des Jaque-Flusses zum Ausdruck.

(Auszüge aus einem Bericht von John Goertz) MKW

Deckung der Anfangskosten für mehrere andere Läden, die dieses Projekt nutzen möchten. Buchhandlungen übernehmen diese Zentren nicht, weil ABS darum bittet, die Bibeln zum Kostenpreis zu verkaufen.

Da so viele Läden eröffnet worden sind, hat das MCC ein Büchlein mit Richtlinien dafür herausgegeben, wie ein neuer Laden begonnen werden kann. Das Büchlein ist erhältlich bei: Mennonite Central Committee, 21 South 12th Street, Akron, Pa. 17501, USA.

Einige der Richtlinien sind: Schaffe zuerst Interesse an einem Sparladen in Mennoniten- und Brethren-in-Christ-Gemeinden und/oder Frauengruppen, bei Pastoren und MCC-Kontaktpersonen in deiner Gegend. Beraume eine Sitzung von Vertretern an. Besuche einen Sparladen, der bereits in Betrieb ist. Bilde ein Komitee zur Ausarbeitung der Einzelheiten. Dann sieh dich nach einem leeren Gebäude um und statte es mit Regalen, Tischen, Ständern usw. aus, um die gebrauchten Gegenstände auszustellen.

Nach dieser Vorarbeit sorge für Freiwillige zum Empfang, Sortieren, Versehen mit Preisen, Reinigen, Ausstellen und Verkaufen der Sachen. Ernenne einen Leiter/eine Leiterin zur Beaufsichtigung der Arbeit und arbeite Regeln zu rechtlichen und Steuerzwecken aus. Mache Pläne zur Eröffnung in Gemeindebulletins und durch eine Broschüre bekannt, auch daß weitere Spenden nötig sind.

Wenn der Laden eingerichtet ist, haben erfahrene Freiwillige Vorschläge zur Weiterarbeit. Gelegentliche Broschüren darüber, was zum Verkauf ist, was gebraucht wird und welche Geschäftsstunden der Laden hat, helfen, die Leute auf diese Arbeit aufmerksam zu machen. Ausstellungen im Fenster und im Ladeninneren brauchen Schöpfergeist und ständige Abwechslung. Das Bekanntmachen der Namen der Freiwilligen und des Umsatzes pro Woche hebt den Geist unter den Freiwilligen. Einige Läden haben MCC-Anstecknadeln für die Freiwilligen. Das MCC sorgt für Literatur, die an die Kunden verteilt wird, und einen Rundbrief für Sparläden-Mitarbeiter. — Die Spar- und Selbsthilfeläden erbringen sehr benötigte Barmittel für das internationale MCC-Programm. Die Eingänge der Sparläden werden von dem Einkommen durch Selbsthilfe-Umsätze gesondert gehalten. Das Gesamteinkommen von Umsätzen der Sparläden 1978 in den kanadischen Läden belief sich auf 409,947 Dollar und in den Vereinigten Staaten auf 131,815 Dollar. Die Umsätze der Selbsthilfe-Läden in Kanada und den Vereinigten Staaten überschritten 1978 die Summe von 1.000.000 Dollar, was Verkäufe in den Sparläden, auf Hilfsauktionen und durch Repräsentanten der Selbsthilfe einschließt.

Aber dies ist nicht der einzige Wert der Läden. Mary Harder sagt, daß die Prediger in ihrer Gegend Menschen mit geistlichen Problemen in die Läden senden. "Es kommen soviel Menschen in die Läden, die jemanden suchen, der ihnen zuhört", sagt sie. "Ich hoffe, wir werden eines Tages besondere Hilfe für diese Menschen haben. Ich weiß nicht wie, aber das ist für die Zukunft".

Marion Preheim
(MCC-Akron-Nachrichtendienst)

Gedanken aus Laos: Wenn die Missionare weggehen

"O, Sie sind aus Amerika!" grüßte mich ein burmesischer Gemeindeleiter herzlich. "Wir haben viele Freunde in Amerika, die. . .", er hielt inne, "die uns zu schreiben pflegten. . . am Anfang, nachdem sie weggingen," schloß er lahm.

Viele Länder der dritten Welt haben in den letzten Jahren aus verschiedenen Gründen Missionare darum ersucht, das Land zu verlassen oder zumindest die Kontrolle der Gemeindestrukturen abzugeben. Dies ist häufig eine plötzliche Entwicklung, welche die Gemeinden mit dem Kampf darum zurückläßt, die Lücken mit ausgebildeten Leitern zu füllen. Jedoch macht die Krise die Kirche oft stärker, weil Gott für Leiter sorgt. Die Kirche sammelt sich und findet ihre eigene Identität als Kirche, statt als Missionsfeld.

Die Kirche in Burma ist gesund und wächst. Sieben Prozent der Bevölkerung gehören ihr jetzt an. Kürzlich traf ich früh an einem Sonntagmorgen in der Maranatha-Baptistengemeinde in Rangun ein, um mit Gemeindeleitern zusammenzukommen. Es herrschte reges Leben, als sechs alte Busse, Jahrgang 1950, vor der Kirche anhielten und etwa zweihundert Kinder herausprangen und in die Kirche kamen. "Die Kirche wächst", versicherte mir ein Sonntagsschullehrer, "besonders unter den jungen Menschen".

In Laos, wo ich gegenwärtig unter dem Mennonitischen Zentralkomitee arbeite, ist die Situation schwieriger. Die Missionare gingen nicht nur plötzlich weg, sondern da der Pathet Lao 1975 die Kontrolle übernahm, flüchteten auch die meisten Gemeindeleiter in Laos, denen schätzungsweise zwei Drittel der Christen folgten.

Sie ließen eine schwache und demoralisierte Kirche zurück, deren Glaubwürdigkeit stark untergraben war. Wie konnte sie gegen derartige Beweise Vorwürfe wie "ausländische Religion" und "koloniale Zusammenarbeit" leugnen? Viele Christen fürchteten sich zusammenzukommen. Bevölkerungsverlagerungen unterbrachen das Gemeindeleben, als nach dem Krieg die Menschen in ihre Heime zurückzukehren begannen.

Aber selbst in Loas zeigt die Kirche ein neues Wachstum. Die Menschen gehen zurück, um ihre Heime neu aufzubauen, und sie bauen auch Bambuskirchen. Diese Gemeinden sind zerstreut und bestehen im allgemeinen aus zwei oder drei Familien ohne Pastor. Alle wechseln sich im Lehren und Leiten des Gesanges ab. Zwei Pastoren von Vientiane, der Hauptstadt von Laos, verbringen ihre Freizeit damit, durch das Land zu reisen und kleine Christengruppen zu Zusammenkünften zu ermuntern. Sie haben ein Schreiben von der Regierung, das ihnen Religionsfreiheit verspricht und dieses Recht definiert.

Die kleinen Gruppen von Gläubigen, welche sich bilden, teilen und legen auf solche Weise Zeugnis ab, daß sie andere zum Glauben bringen. Ich hörte von einer Gruppe von Christen in äußerster Armut,

die bereit waren, das Wenige zu teilen, das sie hatten. Dieses Teilen führte zu neuen Bekehrungen.

Eine große Entmutigung für viele Gemeindeleiter in Südostasien ist das Gefühl, daß sie von der westlichen Kirche im Stich gelassen worden sind. "Wir sind jetzt unabhängig. Wir brauchen keine Missionare, aber wir brauchen noch immer eure Hilfe," sagte mir ein Pastor. "Wir müssen wissen, daß ihr für uns betet, und wir brauchen Ermunterung von euch".

Wir westlichen Christen müssen uns prüfen. Sind wir bereit, Diener dieser Gemeinden zu sein? Wenn wir nicht mehr die Kontrolle haben, ist es leicht, das Interesse zu verlieren. Wir können zwei Dinge tun. Erstens müssen wir mit den Gemeinden in der dritten Welt in Verbindung bleiben, wo keine Missionare sind. Wir müssen uns die Zeit nehmen, uns über sie zu informieren und wenn möglich, sie in ihrem Glauben zu ermuntern.

Zweitens können wir das erlangte Wissen dazu benutzen, intelligent zu beten. Die Kirche hört nicht auf, wenn die Missionare weggehen. Sie geht weiter unter der Leitung des Heiligen Geistes, und wir können durch Beteiligung an deren Ringen immer noch ein Teil der weltweiten Kirche sein.

John Mark Yoder
MCC Laos

MENCOLDES: Zusammenarbeit ist der Schluessel in Kolumbien

"Colaboracion" ist ein spanisches Wort, das "zusammen arbeiten" bedeutet. In Kolumbien, Südamerika, hat das Wort eine besondere Bedeutung durch MENCOLDES angenommen, einer genossenschaftlichen Dienst- und Entwicklungsagentur der kolumbianischen Gemeinden der Allgemeinen Konferenz und der Mennonite-Brüdergemeinden.

MENCOLDES, ein Wort, das sich aus den Anfangssilben des spanischen Namens für Kolumbianische Mennonitische Stiftung zur Entwicklung zusammensetzt, wurde 1975 von den beiden mennonitischen Gruppen in jenem Land gebildet. Von den schätzungsweise 1,350 Mennoniten in Kolumbien sind zwei Drittel Angehörige von Mennoniten-Brüdergemeinden und ein Drittel Angehörige der Allgemeinen Konferenz. Heute bemühen sich beide Gruppen um Förderung von MENCOLDES und Bekanntwerden der Organisation in den Gemeinden. Luis Correa ist der Exekutivdirektor. —

Obwohl die kolumbianischen Mennonitengemeinden MENCOLDES etwas finanzielle Unterstützung gewährt haben, ist deren wirtschaftliche Kapazität begrenzt. Die meisten Mittel sind von Mennonite Economic Development Associates (MEDA) und dem Mennonitischen Zentralkomitee gekommen. Weil MENCOLDES kolumbianische Mennoniten in seinem Programm einsetzt, hat das MCC dort kein Personal eingesetzt. Stattdessen sieht das MCC seine Rolle darin, bereits bestehende kirchliche Strukturen zu stärken.

Der größte Teil des ländlichen Programms spielt sich im Gebiet des Flusses San Juan im Choco im westlichen Kolumbien ab, wo sich eine Anzahl von Mennoniten-Brüdergemeinden befinden. Hier hing die lokale Wirtschaft 50 Jahre lang von der Goldindustrie ab. Weil die Gruben in den letzten Jahren weniger produktiv geworden sind, sind viele Angestellten jetzt arbeitslos.

MEDA-Kreditprogramme für kleine Geschäftsbetriebe und für die Landwirtschaft sind wichtig dabei, lokalen Kolumbianern zu helfen, die keine anderen Unterstützungsmittel haben. MEDA unterstützt ein Kreditprogramm in ländlichen und städtischen Gebieten. MENCOLDES ist die einzige Agentur, die sich im Gebiet des Flusses San Juan mit Ortsentwicklung befaßt.

Durch das landwirtschaftliche Ausbauprogramm werden die größere Verwendung lokaler landwirtschaftlicher Produkte, Getreide- und Gemüseproduktion, Neuanpflanzung von Bäumen sowie Schweine- und Hühnerproduktion gefördert. Die wenigen Mitarbeiter von MENCOLDES haben durch die Koordinierung von Ausbau- und Erziehungstätigkeit für technische Dienste gesorgt. Unterweisung auf dem Gebiet der Hygiene und Ernährung durch Seminare und Filme ist ein wichtiger Teil des Ortsgesundheitsprogrammes. Weiter hat die Einrichtung eines Wasserversorgungsdienstes Vorrang.

Auf dem Gebiet der Sozialdienste ergeben sich wegen der Wandlung der Goldindustrie neue Möglichkeiten für MENCOLDES-Programme. In vielen Familien versuchen jetzt beide Eltern, durch Gewerbe und Landwirtschaft den Lebensunterhalt zu verdienen. Infolgedessen besteht ein großer Bedarf an Einrichtungen zur Kinderversorgung, und MENCOLDES ist dabei, Mittel zum Bau eines Zentrums zu suchen.

Junge Leute aus den kolumbianischen Mennonitengemeinden finden auch Möglichkeiten zum Freiwilligendienst unter MENCOLDES. Jedes Jahr arbeiten 15 bis 20, zwei bis vier Wochen im Staate Choco. Dieser Dienst ist bei der Förderung eines Geistes des Freiwilligendienstes in der mennonitischen Kirche bedeutsam und gewinnt Unterstützung für MENCOLDES.

Mit der fortgesetzten Unterstützung der Mennoniten-Brüdergemeinden, der Allgemeinen Konferenz, von MEDA und dem MCC, hilft MENCOLDES dabei, den Ausblick und das Anliegen der Mennonitengemeinden zu weiten. Herman Bontrager, MCC-Sekretär für Lateinamerika, sagt: "Die Zusammenarbeit mit MENCOLDES ist eine jener einmaligen Gelegenheiten für das MCC, direkt zur Entwicklung einer einheimischen Entwicklungsorganisation beizutragen. Das it der Fall, wo das MCC direkt mit lokalen mennonitischen Strukturen auf dem Gebiet der Entwicklung zusammenarbeitet und ein Hauptziel anstrebt: Beitrag zum Wachstum der lokalen Strukturen."

Amy Rinner, Informationsdienst
MCC (Akron)

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Aus den Gemeinden

McIvor MB-Gemeinde

Am Abende des Fast- und Bettages, der von der Konferenz bestimmt war, hörten wir erfreuliche Zeugnisse von den Geschwistern. Br. Paul Patterson, der mit James Nikkel in der Home Mission arbeitet, sprach zu uns über die Liebe, die dort tätig ist. Er berichtete auch von der Arbeit, die da an den verzagten, gefallenen und verstoßenen Menschen getan wird, die sie auf den Straßen und in den Heimen finden. Da haben sie Bibelstunden, auch für solche, die ein Verlangen haben. Schwester Esther DeFehr (Schwiegertochter von A.A. DeFehr) hilft freiwillig in der Arbeit mit und nimmt Gaben in der Gemeinde entgegen, die dann an die Hilfsbedürftigen verteilt werden. Der Herr hat sie mit einem warmen und mitleidigen Herzen für diese Not ausgerüstet.

Die Brüder J.A. Toews und Jacob Schmidt haben uns wiederholt mit dem Worte gedient. Ersterer brachte uns eine sehr ernste Botschaft über das Schwert und das Kreuz. Das Kreuz muß im Leben eines Christen immer siegen. "Ein Fest in der Wüste", so nannte Br. Schmidt seine Predigt nach Matth. 4 und Luk. 4, von der Versuchung Jesu. Segnungen sind immer die Folge, wenn wir durch eine Wüste gehen, trübe und dürre Zeiten erfahren. Gestärkt und als Sieger kommen wir dann hervor, weil der Geist Gottes uns geleitet hat.

Br. John Regehr hat uns beim Abendmahl gedient; auch stehen die Geschwister beratend der College-und-Carreer-Gruppe bei. Einen segensreichen Abend verlebten wir mit der Jugend, als sie uns ein Programm mit Zeugnis und Erfahrung in Lied und Gesang brachten. Drei Geschwisterpaare stehen in dieser Arbeit, es sind Dora und Helmut Dueck, Leonard und Elaine Peters und Art und Marilyn Redekop. Es versammeln sich auch junge Ehepaare zur wöchentlichen Wortbetrachtung, außerdem leitet Schwester Irma Epp (Missionarin) einen Verein junger Frauen, die auch aus anderen Kreisen kommen. Unter der Leitung von Schwester Irmgard Regehr — Ladies Fellowship — versammeln sich die älteren Schwestern. Auch hier wird das Wort und das Gebet gepflegt. In letzter Zeit ist viel gesungen worden, was besonders erfrischt und zur Anbetung anspornt. Das Missionsopfer wurde verteilt für MCC-Bündel, Japan, Camp Arnes, Kirchbau in Indonesien. Da in der Ausstattung der Küche noch manches fehlt, wird auch da mitgeholfen. Schwester Helen Epp (Tochter von Missionar A.A. Unruh) sprach zu dem Verein kürzlich von ihrer Arbeit; die innere Not der bekümmerten und bedrängten Mütter in der Schwangerschaft. Sie tut diese Arbeit freiwillig aus einem inneren Trieb. Den Sinn dafür hat sie ja auch in ihrem Elternhause gelernt und die Liebe zur Mission hat die Mutter ihnen vorgelebt und in die Tat umgesetzt. Zur Verteilung wurden ihr Babysachen überreicht. Es ist ein großes Feld und viel innere Not findet sie bei den Frauen.

Den Kinderchor in der Gemeinde leitet Sharon Dueck. Sie hat Liebe und Gabe für Musik und Gesang, und das überträgt sich auch auf die Kinder. Außerdem hat sie ein freundliches Wesen, mit dem sie leitet. Wir haben uns an dem Gesang schon oft erfreut.

Ein besonderes Programm wird einmal in der Woche durchgeführt; es heißt Mom's Morning out for Mothers. Dazu kommen Frauen aus der Umgebung, um verschiedene Handarbeiten zu lernen. Während sie unterrichtet werden, betreuen Schwestern aus der Gemeinde ihre Kleinen. Eine Stunde wird gearbeitet, dann servieren Schwestern ihnen eine Tasse Kaffee oder Tee. In der Tasse finden sie jedesmal einen Bibelvers. Dann erhalten sie einen Vortrag; verschiedene Personen werden dazu eingeladen, über Körperpflege, Pflanzenpflege, wie man elektrischen Strom sparen kann; auch Kindererziehung kommt dazu. Vorerst spricht die Leiterin kurz über ein Gotteswort und leitet den Gedanken auf das Thema, das der Redner bringt. Ein Teeservice steht da; der Wert desselben wird betont, und die Leiterin spricht vom Schatz im Acker. — Werte suchen wir. Br. John Suderman war diesesmal der Redner und sprach, wie wertvoll es ist, alles zu prüfen, wenn es sich um den Kauf eines Hauses handelt. Es war sehr interessant. Und es folgten auch Fragen darauf. Die Mütter sind ruhig, denn die Kleinen sind in guter Hut. So lernen die Frauen jedesmal etwas wertvolles, nehmen einen Vers mit in ihr Heim und können über das Gesagte nachdenken. Schwester Hanny Labun steht dieser Arbeit vor, mit Hilfe der Schwestern Dora Dueck, Rosemarie Martens und Agnes Olfert.

Außerdem kommen erfreuliche Nachrichten aus der Arbeit der Geschwister in dem Feldzug: "I found it"; eine Anzahl Geschwister nahm Teil an dem Kursus und an der Arbeit persönlich. Die Brüder John Klassen und John Derksen waren für diese Arbeit verantwortlich. Auch besuchten mehrere Geschwisterpaare die Vorträge über biblische Prinzipien im Familienleben.

Durch Taufe wurden der Gemeinde drei Personen hinzugetan, Susan Dyck, Neil Klassen, Arne Thomassen, und durch Zeugnis Joy Klassen und Shirly Thomassen (Pries). Die Leser werden merken, daß der Herr seine Gemeinde baut, auch aus anderen Kreisen bei uns. Sein Geist weht überall, und wir sind alle Glieder an einem Leibe Christi, geschaffen zu guten Werken.

Es grüßt Frau Suse Unruh

Steinbach, MBG

"Gott, dein Weg ist heilig. Wo ist so ein mächtiger Gott, als du, Gott, bist" (Ps. 77, 14).

Die Weihnachtszeit ist wieder Vergangenheit. Wir durften so klar und deutlich in den Versammlungen von der Geburt unseres Heilandes Jesu Christi hören. Den 24. Dezember abends brachte die Sonntagsschule ein reichhaltiges Programm. Es ist immer so schön, wenn die kleinen Kinder dann die Gelegenheit haben, wo auch sie es verkündigen können, wie unser Heiland auf diese Welt kam, um uns von unserem verlorenen Zustand zu erlösen.

Den 31. Dezember versammelten wir uns abends zum letzten Mal im Jahre 1978 in der Kirche. Es wurden Zeugnisse abgelegt und gebetet.

Geschwister erzählten ihre Erfahrungen, die sie mit dem Herrn erlebt hatten. Es wurde auch noch ein kurzes Programm gebracht und Br. Jake Falk brachte noch eine zu Herzen gehende Botschaft. Später wurde noch im Kellerraum ein Gemeinschaftsmahl gehalten.

Doch nicht alle sind über die Schwelle des Jahre 1979 geschritten. Zwei junge liebe Menschen wurden durch ein Hausfeuer noch vor Ende 1978 aus diesem Leben abgerufen. Es waren Abe Victor Bergman, 20, Sohn von Geschwister Henry und Helen Bergman, und Bruce Duerksen, 18, Sohn von Geschwister Menno und Frieda Duerksen. Möge der Herr die betroffenen Familien trösten, ist unser Flehen. "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise und wuchre mit dem Augenblick. Nur einmal machst du diese Reise! Laß eine gute Spur zurück.

Du kannst nicht eine Stunde halten, eh' du es merkst, ist sie entflohn. Die Weisheit rät dir, Treu' zu halten, den Treuen winket hoher Lohn.

Sieh, wie dem Tor die Zeit verrinnet, mit Essen, Trinken, Scherzen, Ruhn. Der Kluge wirket und gewinnet, erfüllt die Zeit mit Gutes tun.

Drum Heiland, lehr' mich meine Jahre, zu deinem Dienste einzig weihn. Von heute an bis hin zur Bahre, für jenes Leben Samen streu'n."

Ernste Worte hat der Herr zu uns gesprochen. Br. Jake Falk sprach auf dem Begräbnis über die Worte, "Warum willst du sterben?" In 5. Mose 30, 15, spricht der Herr: "Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse." Jesus Christus sagt in Joh. 14, 6: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich."

Darum, lieber Leser, wenn Du noch nicht den Herrn Jesus als Deinen persönlichen Heiland und Erlöser angenommen hast, tue es noch heut, noch ist es Gnadenzeit.

Wünschen allen Lesern und allen, die an der Mennonitischen Rundschau arbeiten, ein gesegnetes neues Jahr.

J.J. Pankratz, Korr.

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

Wir lesen in Jesaja 40, 31, wie folgt: "Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Die Wahrheit dieses Wortes hat nicht nur ein Prophet Jesja vor vielen Jahren erfahren, sondern viele Kinder Gottes erfahren es heute noch, daß das Vertrauen auf den Herrn neue Kraft gibt für das tägliche Leben. Es folgt nun ein Bericht von unserer Gemeinde über die letzten zwei Monate des Jahres 1978.

Der erste Sonntag im November war als ein Sonntag angegeben, an dem die Gemeinden in allen Provinzen Kanadas um eine Erwekkung beten sollten. Die Brüder Peter Esau und Hans Wiens kamen in ihren Ansprachen am Vormittage darauf zu sprechen. Br. Esau führte uns aus Richter 2, 1-21 den Ungehorsam des Volkes Israel vor das Gemüt und Br. Hans Wiens sprach über die Prophetin Debora nach Richter 5, 1-7. Am Abend hatten wir einen Familienabend, wo uns von verschiedenen Gruppen Lieder vorgetragen wurden. Wir hörten Solos, Duetts und Quartetts. Besonders eindrucksvoll wurden die Lieder: "Sie sind hin", und "Dort ist mein Vaterland", vorgetragen, die von einem älteren Quartett gesungen wurden. Zum Schluß sprach Br. J.M. Klassen, MCC-Vertreter, über Johannes 17, 18 und 20, 20-22. Er sprach über das Dienen. Kinder Gottes sind Diener an der Menchheit. Trotzdem wir uns schwach fühlen, sollen wir doch für andere dasein.

Am zweiten Sonntag im November besuchten uns abends die ausgehenden Missionare Steve Friesens. Die Eltern dieser Geschwister waren beide Missionare. Er wurde in Japan und sie in Guatemala geboren. Nachdem sie nun das Seminar besucht haben, sind sie bereit, nach Japan in die Mission zu gehen. Außer diesem Geschwisterpaar sind unserer Gemeinde auch noch Geschwister Rudolf Plett und Geschwister Albert Enns, aus Asuncion zugeteilt. Ab und zu werden wir in der Gebetsstunde daran erinnert, daß wir für sie beten sollen.

Der 19. November war für unsere Gemeinde ein besonders wichtiger Tag. An dem Nachmittag wurden unsere Geschwister Herbert und Irene Klassen für den Dienst als Diakone eingesegnet. Der Chor diente mit passenden Liedern. Nachdem Br. P. Klassen die Einleitung gemacht hatte, sprach Br. George Thielmann über das Thema: Ein freiwilliger Diener Jesu Christi. Dazu las er 1. Timoth. 3, 8. Da heißt es: "Desgleichen die Diener sollen ehrbar sein, nicht zweizüngig, nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Hantierung treiben. . . ." Nachdem dann die üblichen Fragen an die Gemeinde und an die Geschwister gestellt und positiv beantwortet waren, knieten die Geschwister nieder und die Brüder Hans Wiens und Hans Wall beteten über sie. Nach der Abendmahlsfeier wurden Geschwister Herbert Klassen dann noch von den Geschwistern der Gemeinde begrüßt.

Es dürfte bekannt sein, daß Geschwister G. Thielmann unserer Gemeinde etwas mehr als 8 Jahre in der Gemeindeleitung gedient haben. Weil wir hier in der Gemeinde recht viele Geschwister aus Brasilien und auch aus Paraguay haben, so stieg in ihnen der Wunsch auf, diese Länder und die Gemeinden daselbst zu besuchen. Durch die Vermittelung unserers Gemeindeleiters Br. Hans Wiens erfuhren sie nun, daß die Gemeinde in Asuncion keinen Gemeindeleiter habe. Br. Thielmann sagte zu, daß er der Gemeinde in Asuncion 7 Monate als Prediger dienen wolle. Geschwister G. Thielmann flogen dann im März erst nach Brasilien und dann fingen sie im April ihren Dienst in Asuncion an. So wurde aus einer Besuchsreise eine Dienstreise. Am 26. November brachten Geschwister G. Thielmann dann einen Bericht über ihre Reise nach Brasilien und nach Paraguay. Es war uns wichtig, wenn Br. Thielmann uns bekannte Bilder zeigte und auch bekannte Geschwister nannte.

Die gewesene Heimat, ob Paraguay oder Brasilien, bleibt uns noch

immer in guter Erinnerung. Und wir sind Gott dankbar, wenn es dort wirtschaftlich und auch auf geistlicher Linie vorwärts geht.

Am ersten Advent brachte unsere Jugend uns ein reichhaltiges Adventsprogramm. Das Schöne dabei war, daß es in beiden Sprachen gebracht wurde. Der Jugendchor diente mit Liedern. Dann wurden Gedichte, Musikstücke, Solos und Quartetts vorgetragen. Der Jungedleiter, Br. Artur Ekkert, sprach über Jesaja 4, 3. Zum Schluß wurde von der Jugend noch ein Gespräch vorgetragen, an dem acht Personen beteiligt waren.

Am 2. Adventsabend brachte unser Chor mit dem Kinderchor suammen eine Weihnachtskantate "God's Son is Born". Die Leitung des Abends hatte man Br. Max Neufeld übergeben. Er las auch die Schriftstellen, die zu der Kantate gehörten. Anschließend sang der Gemeindechor und auch der Kinderchor noch deutsche Weihnachtslieder. Zuletzt sollte auch noch das Lied: "Friedensfürst", gesungen werden. Weil es ein altbekanntes Lied ist, so rief unser Dirigent Br. Helmut Neudorf, aus der Versamlung Sänger, die das Lied kannten, damit es wohlklingender vorgetragen werden könnte. Es klang auch wirklich schön. Als Gemeinde sind wir unserm Dirigenten, den Sängern und auch Schwester Hedwig Wiens, als Leiterin des Kinderchores, für ihre Darbietungen recht dankbar.

Auch die Schwesternvereine haben vor Weihnachten ihre Abende. Schwester Tina Wall ist die Leiterin der beiden Vereine. Auch die Männer der Schwestern und manch fernstehende Person wurde zu diesen Feiern eingeladen. Nach einem wohlschmeckenden Abendessen, gab es dann noch ein Programm, das aus Liedern, Zeugnissen und Gedichten bestand. Am Schluß der einen Feier sprach Br. Hans Wall über die Adventszeit. Dazu las er Luk. 2, 25-35. Er hob besonders den 25. Vers hervor. Da heißt es von Simeon: 1. Er war fromm. 2. Gottesfürchtig. 3. Wartete auf den Trost Israels. 4. Und der heilige Geist war in ihm. Ein schönes Zeugnis für den Greis Simeon.

Auch in diesem Jahre wurde von den Kindern der Sonntagsschule am 24. Dezember das Weihnachtsprogramm in deutscher Sprache gebracht. Nachdem der Leiter der Sonntagsschule, Br. P. Klassen, die Einleitung gemacht hatte, traten zuerst die ganz Kleinen mit den eingeübten Liedchen und Bibelversen vor die Versammlung. Dann wurde die Weihnachtsgeschichte von den größeren Kindern vorgetragen. Dazu wurden auch die passenden Lieder gesungen. Zuletzt traten Kinder auf und berichteten, was ihnen Johannes 3, 16 zu bedeuten habe. Wir danken den Lehrern herzlich für ihre Arbeit bei der Vorbereitung zu dieser Feier.

Am ersten Feiertage diente uns unser Chor mit schönen Weihnachtsliedern. Nach der Einleitung wurde den Kindern eine Geschichte erzählt. Die Botschaft brachte unser Gemeindeleiter, Br. H. Wiens, über Jesaja 9, 5-6: "Und er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst." Zum Schluß sang der Chor dann noch einmal das Lied "Der Friedefürst."

Am letzten Sonntag des Jahres 1978 hatten wir Br. Peter Kasper, Fernheim, als Gastredner. Nachdem er etwas über die Schule in Yalva-Sanga berichtet hatte, sprach er über die Geschichte: "Jesus stillt den Sturm", nach Markus 4, 35-41. Am Abend war dann die Silvesterfeier. Ein Quartett diente mit Liedern und Br. Hans Wall brachte die Botschaft. Anschließend wurde noch zu Gebeten und zu Zeugnissen Raum gegeben.

Peter Rahn, Korr.

Port Rowan, Ontario

Das Jahr 1978 schwindet bald in die Vergangenheit. Wir haben hier gesegnete Tage erlebt. Heute hatten wir ein Tauffest und Abendmahl. Täuflinge waren Bill Wiebe und Valerie Reimer. Prediger Waldo Pauls, Saskatoon, sprach über Christliche Nachfolge — was sie nicht ist und was es meint, Christus nachzufolgen. Br. R. Teigrob war der Täufer. Der Chor diente mit passenden Liedern, wie: "The King is Coming" und "Create in me a Clean Heart."

Des Abends sprach Br. P. Klassen. Er erwähnte, daß in der Schrift viele mal "Fürchte dich nicht", steht, und das können wir jeden Tag des neuen Jahres für uns persönlich anwenden. Viele Zeugnisse wurden gegeben, aus Dankbarkeit für Gottes Führungen im vergangenen Jahr. Nachher vernahmen wir aus dem Film: "Step Over the Edge", wie wir uns als Christen einander annehmen sollen, gerade so, wie wir sind, und wir können einander helfen und im praktischen, wie im geistlichen Leben aufbauen.

Der Herbst war wunderschön und die Ernte wurde eingeheimst und das Land für den Winter besorgt.

Die gewöhnlichen Programme fingen wieder an, wie "Pioneer Girls" und "Boys Brigade", Jugendverein, und Bibel-und-Gebetsstunde, welches alles am Mittwochabend geschieht. Die "Friendschip Circle" und die "Missions-Gruppe" kommen jede zweite Woche zusammen. "The Ladies Fellowship" gestaltet sich in diesem Jahre als "Couples Fellowship" und kommt monatlich zusammen.

Einen Sonntagabend präsentiert unser Bibliothekskomitee ein ihaltsreiches Programm. Vier Personen (zwei ältere, zwei jüngere) sprachen über Bücher, welche ihnen zum Segen waren. Am selben Sonntag diente Br. John Redekopp, Waterloo, uns mit wichtigen Botschaften.

Auch das Musikkomitee brachte uns einen Abend des Segens. Zwei Männerquartette: "New Life Singers" von hier und "The Kings Servants" von den Freien Methodisten sangen segensreiche Lieder. Auch dienten verschiedene Duetts mit Liedern.

Bei Walter und Irene Block kam im November ein Baby, Nathan Daniel, an.

Durch den Dezember wurde uns in verschiedener Weise inhaltsreiche Gemeinschaft geboten. Zuerst diente Dr. F.C. Peters mit vier Botschaften für die Gemeinde, an Hand von 1. Kor. 1 bis 4. Wir waren so dankbar, diesen begabten Bruder unter uns zu haben.

Ein "Community Carol Sing" wurde in unserer Hochschule abgehalten. Die verschiedenen Gemeindegruppen nahmen daran teil. Am

Schluß sammelten sie sich alle vorne und sangen als Massenchor; sie ehrten Gott mit den schönen Weihnachtsliedern.

Unsere Diakonenpaare richteten für unsere Witwen und älteren Geschwistern ein Weihnachtsmahl aus. Darauf folgte ein deutsches Programm, wo Br. Peter Driediger einen Chor leitete, im Singen von alten und neuen Weihnachtsliedern. Von besondererm Werte waren die persönlichen Mitteilungen von Br. Peter Reimer, der hier seit Gründung dieser Gemeinde gewesen ist und uns mannigfaltig im Gesang und am Wort gedient hat. Er erzählte von seinem Anfang in Tiegenhagen, von dem Familienleben und von seiner Wiedergeburt. Dann, als sie nach Port Rowan kamen, war er der erste Täufling. Die Gnade des Herrn in seinem Leben und völlige Vergebung der Sünden, kamen klar zum Vorschein. Das folgende Lied war so passend, wo es im Chor heißt: "Ja, er nahm mich Sünder an, und zog mir neue Kleider an. Er vergab mir alle meine Sünd', und heut bin ich ein Gotteskind!" Die Sänger setzten sich dann unter die Zuhörer und sangen mit ihnen "Siegeskron" und "Friedensfürst". Die Schwestern überraschten die Sänger dann mit Kaffe und Weihnachtskuchen!

Unser Gemeindechor erfreute uns wieder mit seinem jährlichen "Candlelight Service".

Am Heiligen Abend schilderte die Sonntagsschule die Weihnachtsgeschichte mit einem Sprechchor, Gesangchor, und Lichtbildern. Inzwischen las Stanley Reimer die Geschichte von "The Carols of Christmas".

Werte Botschaften und Mitteilungen hörten wir von Peter Klassen, John Hildebrand (gegenwärtig im Yukon tätig), Larry Schram (MBBC) und Br. R. Teigrob, unserem Leiter.

Es war eine schöne Weihnachtswoche, dem Wetter nach, und auch die Gemeinschaft mit den Schülern vom Westen und Osten. Sogar in der "Langton Arena" wurde Zeit eingeräumt, wo Familien und Jugendliche sich durch Schlittschuhlaufen erfrischten.

Unsere Gemeinde hat sich willig erklärt, unsere Geschwister Don und Helen Heinrichs in ihrer Arbeit als Hauseltern im "Children's Haven" in Mexiko zu unterstützen. Sie sind im vorigen Jahre (1978) durch BOMAS dahin gekommen.

Auch von Geschwister Henry Teigrobs in Belize hörten wir, wie der Herr sie wunderbar bewahrte, als Henry und Dwight in ihrem Flugzeug abreisen wollten, aber nicht vom "Runway" kamen, weil da Wasser im Gas war. Was wäre geschehen, wenn dieses in der Luft geworden wäre?

Wir wünschen allen Lesern ein gesegnetes neues Jahr.

Catharina Thiessen, Korr.

Nord-Kildonan MBG

Mitte November hatten wir unsere Jahresgemeindestunde und Berichte. Des Pastors Bericht fing mit Eph. 1, 15-19 an. Das Wort Gottes ist uns in diesem Jahr reichlich gebracht worden.

Es folgten abwechselnd Berichte und Wahlen. Der Bericht vom Frauenverein wurde von der Leiterin L. Dyck gebracht. Ihr Motto für dieses Jahr war aus Kol. 4, 3. Dann folgte der Missionsverein. Deren Richtlinie war Kol. 3, 16. Dann kam der Bericht vom "Mission Circle". In diesem Verein hatte man die Frauen der Heiligen Schrift studiert. Dann folgte der Bericht vom Frauendienst. Ihr Motto war Gnade, nach 2. Petri 3, 18. Zuletzt folgte der Bericht vom jünsten Verein, "Pilgrims Circle". Dieser Verein besteht aus verheirateten und ledigen Schwestern. Auch ihr Ziel ist es, sich untereinander zu erbauen und der Gemeinde zum Segen zu sein.

Wir haben drei Chöre, die in der Gemeinde dienen. Unser Hauptchor, geleitet von Br. Robert Dick, ein Ersatzchor, der mit Gitarren- und Mandolinenbegleitung singt, geleitet von Br. Peter Reimer, und unser Mädchenchor, unter der Leitung von Edith Fast.

Unsere Gemeinde bedient auch Killarney mit dem Wort. Es ist dies eine kleine Ortsgemeinde, ungefähr 60 Meilen entfernt von Winnipeg. Am 26. November sprach Br. M. Durksen über Jer. 20, 7-9. Jeremia hat seinen Geburtstag oft verwünscht, und doch war er gehorsam und sprach zu seinem Volk.

Am 3. Dezember fuhr Br. Durksen in seiner Serie von Ansprachen fort, und predigte über Joh. 1; 1. Mose 1; Joh. 1, 5.

Am 17. Dezember hatten wir ein Tauffest. Sieben Personen wurden auf ihr Bekenntnis hin getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Die Namen der Täuflinge sind: Carla Fast, Elviera Frischbutter, Sieglinde Frischbutter, Klaus Hochheim, Agnes Loewen, Hildegard Loewen und Johanna Reimer. Hans Boge jr. sprach über 1. Kor. 12, 4-11, und Prediger W. Neufeld predigte über das Wort aus Röm. 8.: "Sein Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Ein Beispiel aus seiner Predigt. Vor vielen Jahren kam ein Missionar nach Irland, um dieses Land zum Christentum zu bekehren. Der Prinz dieses Landes wollte gerne alles glauben und das Christentum annehmen, nur die Dreieinigkeit war ihm unklar; dieses wollte er nicht. Da nahm der Missionar ein Kleeblatt und deckte mit der Hand einen Teil des Blattes zu. Er fragte den Prinzen, ob es noch ein Kleeblott wäre. — "Natürlich!" Er deckte noch einen Teil des Blattes zu. — "Ist es immer noch ein Kleeblatt?" fragte der Missionar. "Ja, sicher", antwortete der Prinz. — "So ist es auch mit der Dreieinigkeit Gottes, es ist ein Gott, aber Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der Prinz glaubte, und Irland nahm das Christentum an. Das Kleeblatt ist heute das Nationalemblem des Landes und erinnert an diese Geschichte.

Auch betonte unser Leiter sehr die Fülle des Heiligen Geistes im Leben des Kindes Gottes. Dieses verglich er mit dem ein-und-ausatmen des Christen. Die Sünden bekennen — ausatmen, und gleich wieder um die Kontrolle des Heiligen Geistes bitten — einatmen. Es war so leicht! Abends folgte die Aufnahme und das Abendmahl. Reich gesegnet gingen wir nach Hause.

Im Auftrage der Gemeinde,
freundlich grüßend,
Luise Martens

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katie Elsinger †

(Coaldale, Alta.)

Wieder hat es dem Herrn gefallen, nach langem Leiden ein Glied unserer Gemeinde zu sich in die himmlische Heimat zu nehmen. Es war Schwester Katie Elsinger, geliebte Gattin von Br. George Elsinger. Der Bruder ist nun allein zurückgeblieben, der seine liebe Gattin die letzten Jahre treu gepflegt hat. Selbst in den zehn Monaten, die sie im Hospital verlebte, war er ständig bei ihr und half bei der Pflege mit. Dadurch wurde das Band der Liebe noch enger geknüpft und die Trennung schmerzte umsomehr. Doch für Gläubige ist es nie ein entgültiges "Good-bye", sondern ein hoffnungsvolles "Aufwiedersehn".

Unser Pastor Br. Heidebrecht las zu Anfang 2. Tim. 4, 7-8: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft. . . ich habe Glauben gehalten. . ." Dieses war das Zeugnis der Verstorbenen, weil sie als junges Mädchen den Herrn Jesus als Erlöser angenommen hatte.

Eine Schwesterngruppe sang das Lieblingslied der Verstorbenen: "Down at the Cross, where my Saviour died." Schwester Katie liebte Gesang und Musik, und spielte auf ihrer Orgel, so lange sie Kraft dazu hatte.

Br. Heidebracht richtete nun Trostworte an die Hinterbliebenen an Hand von Joh. 14, 1-6.

Die Schwestern sangen jetzt das Lied: "How Great Thou Art." Darauf wurde folgendes Lebensverzeichnis vorgelesen:

Meine liebe Frau, Katie Elsinger ist im Herrn entschlafen. Sie erwachte beim Herrn in der Herrlichkeit.

Katie wurde am 18. Mai 1902 in Osterwick, Rußland als Tochter von Isaak und Margaret Klassen geboren. Als sie fünf Jahre alt war, wanderten ihre Eltern nach Kanada aus und siedelten sich im Städtchen Kelstern, Saskatchewan an. Hier genoß sie mit zwei Schwestern und fünf Brüdern ihre Kindheit. Als 18-jähriges Mädchen fand sie den Heiland und wurde in der Elim Mennoniten-Brüder-Gemeinde getauft und aufgenommen.

Am 23. November 1941 trat sie in die Ehe mit mir, George Elsinger. Ich war aus Deutschland gekommen und kannte damals den Herrn Jesus noch nicht. Deshalb wurde sie von der Gemeinde entlassen, aber sie behielt ihr Vertrauen in Gott und auch in ihrem Ehegatten. Den Winter ging ich zur Bibelschule in Coaldale, Alberta. Hier war es, noch vor den Weihnachtstagen, daß ich, mit Hilfe von Lehrer Bernard Sawatzky, den Herrn fand. Als ich im folgenden August, mit noch 35 anderen Personen von Br. Jacob Siemens getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurde, war ihre Freude groß. Br. Benjamin Janz rief sie nach vorne und streckte ihr die Hand der Gemeinschaft entgegen, mit den Worten: "Warum weinest Du, Schwester? Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich!" So wurde Katie auch wieder in die Gemeinde aufgenommen.

Meiner Katie ihre Liebe für Gesang und Musik wird mir immer in Erinnerung bleiben. Viele Jahre sang sie im Chor, oftmals ein Solo. Als Mädchen hatte sie auf einer alten Orgel spielen gelernt, die der Vater ihr gekauft hatte. Später, als wir uns verheiratet hatten, und besonders als ihre Gesundheit schwand, wünschte sie sich wieder, eine Orgel zu haben. In 1969, als die Zuckerrübenernte und die Preise gut waren, kauften wir eine Orgel, und sie ist seitdem nie darohne gewesen. In langen Jahren der Krankheit hat sie beim Singen und Spielen von schönen, geistlichen Liedern viel Freude und Segen genossen.

Während der 10 Monate im Hospital in Lethbridge, bat sie oft, ich sollte sie mit dem Fahrstuhl zur Orgel fahren, wo sie dann sang und spielte, in Deutsch und Englisch, zur Freude vieler andern Patienten und Krankenpfleger. Diese werden sie sehr vermissen. Aber jetzt singt sie im Himmel, mit einer vollkommenen Stimme, zur Ehre des Herrn, der sie erlöst und getragen hat.

Wir gedenken ihrer auch als eine, die immer freundlich schaute, auch wenn sie Schmerzen hatte.

Sie hinterläßt mich, ihren Ehegatten, George Elsinger, einen Sohn Robert mit seiner Frau, Jan und deren Tochter May-Ellen, wohnhaft in Whitecourt, und drei Brüder.

Wir sind dankbar, daß sie jetzt beim Herrn ist, wo kein Leid mehr sein wird.

Auf dem Friedhof las unser Pastor Verse aus dem herrlichen Auferstehungskapitel — 1. Kor. 15, und betete. Der Leib der Verstorbenen ruht nun bis zu dem großen Tag der Auferstehung!

Im Auftrage der Familie, Nettie Berg.

Susie Bartel †

(Sardis, B.C.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht; daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Mit diesem Verse eröffnete Pastor Harry Heidebrecht am 23. November 1978 die Totenfeier. Dann sang ein Quartett das Lied: "Jesu geh voran."

Dan sprach Br. D. Froese über Offb. 21, 1-8.

Darauf sang das Quartett ein englisches Lied.

Dann sprach Br. Heidebracht über Röm. 8, 18. Auf dem Friedhof las er dann noch 1. Kor. 15, 20-26. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Dann ging es zurück ins Gotteshaus zu einem Trauermahl.

Im Auftrage, J.I. Bergen

Lebensverzeichnis:

Susie Bartel wurde am 15. Juni 1913 in Schowrow, Rüdrußland geboren. Ihre Eltern waren Franz und Anna Friesen. Sie zogen mit ihrer Familie nach zwei Jahren nach Grigorewka, wo ihre Mutter am 24. Januar 1920 starb und ihr Vater am 17. November 1923. Dann kam sie mit ihren drei Geschwistern nach Klippenfeld zu ihrer Tante Aganetha und Otto Benke. Von dort sind sie im November 1926 nach Kanada ausgewandert. Die Reise ging über Mexiko, wo sie Weihnachten 1926 gefeiert haben. Am 19. Februar 1927 kamen sie in Winnipeg an und von dort ging es zuerst nach Graysville, wo sie drei Jahre gewohnt haben und dann siedelten sie nach Holland, Man. über, 100 Meilen westlich von Winnipeg.

1930 ging sie mit ihrer Schwester Käthie nach Winnipeg arbeiten. Nach einiger Zeit gingen sie nach Vancouver, B.C., wo sie mehrere Jahre Hausarbeit getan haben. Sie trat am 1. Juli 1934 mit John Bartel in den Bund heiliger Ehe. Die Hochzeit wurde zu Sardis, B.C. gefeiert, wo sie auch bis zu ihrem Ende gewohnt hat. Sie bekehrte sich in ihren jungen Jahren und ließ sich am 26. August 1934 taufen und trat der Mennoniten-Brüder-Gemeinde bei, deren Glied sie auch geblieben ist.

Der Herr schenkte uns fünf Kinder, von denen der Aelteste ihr im Kindesalter vorangegangen ist. Sie war mir im Ehestand eine treue Gehilfin. Sie war im Leben sonst gesund, aber mit schwacher Lunge. Sie wurde im Mai 1978 operiert und nach einiger Zeit wurde festgestellt, daß es Krebs sei. Ihr Leiden verschlechterte sich immer mehr, bis sie ganz kraftlos war. Sie war beinahe bis ans Ende zu Hause, jedoch am 19. November brachten wir sie abends ins Hospital, und am 20. Morgens rief der Herr sie heim. "Herr, Gott, Zebaoth, tröste uns, laß dein Antlitz leuchten; so genesen wir" (Ps. 80, 20).

Sie hinterläßt mich und vier Kinder: David und Hilda, Richmond, B.C., Lillian und Larry Robertson, Burnaby, B.C.; Hilda und John Kornelson, Vedder Crossing, B.C.; Eddy, zu Hause, und fünf Enkelkinder; drei Brüder: Ben Friesen, Jake Friesen und Dick Friesen, alle in Winnipeg, und zwei Schwestern, Kaethy und John Friesen in Carman, Man., und Agnes und Jacob Bergen in Sardis. Es betrauern sie auch viele Freunde und Nachbarn, die sie liebten.

Die trauernde Familie,
John Bartel,
42740 S. Sumas, R.R. 4
Sardis, B.C. VOX 1YO

Reinhard R. Hiebert †

(Clearbrook, B.C.)

"Ich habe den Lauf vollendet"(2. Tim. 4, 7b)

Dieses konnte der liebe Br. Reinhard R. Hiebert sagen, als ihn nach einem langen Pilgerlauf der himmlische Vater am 21. November 1978 heimrief. Sein Begräbnis

wurde am 27. November in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde gefeiert.

Br. John Baerg, unser Pastor, machte mit Gebet die Einleitung. Er begrüßte alle Teilnehmer. Aus Joh. 6 verlas er mehrere Verse und richtete Worte des Trostes an die Familie des lieben Dahingeschiedenen.

Auf Wunsch sang die Versammlung das Lied:"Gott ist die Liebe", welches Br. Hiebert sehr geliebt und oft gesungen hatte.

Br. John Baerg verlas das Lebensverzeichnis. Der Männerchor sang das Lied: "Keiner wird zuschanden."

Br. John Esau, unser Gehilfspastor, verlas 2. Kor. 5, 6-10 und betonte mehrere bedeutungsvolle Wahrheiten. Es folgte ein weiteres Lied vom Männerchor: "We'll never say God-by."

Br. John Baerg legte seiner Botschaft Röm. 5, 8-12. 18. 19 zu Grunde.

Nachdem der Chor das Lied: "Das herrliche Land" gesungen hatte, betete Br. John Esau zum Schluß.

Alsdann folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Friedhof.

Lebensverzeichnis:

Reinhard R. Hiebert wurde den 15. Oktober 1888 in Prangenau, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Reinhard und Annie Hiebert. Als er noch ein kleines Kind war, zogen seine Eltern nach Podolsk, Samara. Dort verlebte er seine Kindheit und Jugendjahre. Dann wurde er zum Staatsdienst einberufen, welchen er auf der Forstei abgeleistet hat.

Es war wohl in dieser Zeit, daß er um sein Seelnheil bekümmert wurde. Er fand seinen Heiland, nahm in an, ließ sich taufen und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1913 trat er in den Ehestand mit Helena Janz.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde auch er mobilisiert und hat als Sanitäter gedient. Im Jahre 1924 verließ die Familie Hiebert mit sechs Kindern Rußland und kam nach Colonsay, Sask., Kanada. Br. Hiebert hat auf verschiedenen Stellen in Saskatchewan gefarmt. Oft waren die Verhältnisse sehr schwer, besonders in den Depressionsjahren. Im Jahre 1937 nahm er seine Familie von neun Kindern nach Coaldale, Alberta. Dort farmte er und arbeitete auch als Zimmermann. 1946 zog er mit seiner Familie auf eine Farm im Fraser-Tal von B.C. Hier betrieb er Milchwirtschaft und zog Blaubeeren. 27 Jahre haben sie auf dieser Farm gewohnt.

Der letzte Umzug geschah, als Br. Hiebert mit seiner Frau ihr Heim auf Peardonville Ext. bezog. Er bleibt bei seiner Familie und seinen Freunden als ein strebsamer Mann in Erinnerung, der die Arbeit nicht scheute und einen klaren Blick für alles hatte, was in seiner Umgebung geschah. Auch für die Zustände im Lande und in der Welt und wie sich das soziale Leben entwickelte, hatte er Verständnis und verfolgte mit großem Interesse die Politik. Am meisten Gewicht legte er auf das Lesen und Studieren des Wortes Gottes, welches auch bis an sein Ende sein fester Halt blieb.

Der Herr hat ihm ein langes Leben geschenkt, sein Weg ging über sonnige Höhen, doch hat er auch manch dunkles Tal durchwandern müssen. Ein besonderer Höhepunkt war ihre Diamantenhochzeit, die sie 1973 feiern durften.

Im Jahre 1976 wurde seine teure Gattin heimgerufen und ihn rief der Herr den 21. November 1978 heim.

Er hinterläßt drei Töchter: Frau Annie Friesen, Coaldale, Alberta; Frau Helene Lorimer und Frau Mary Barltrop, beide Burnaby, B.C.; sechs Söhne: Reinhard L., Lethbridge, Alberta; Alfred und John, Calgary, Alberta; Cornelius, Clearbrook, B.C.; Jake, Richmond, B.C.; Henry, Abbotsford, B.C.; 26 Enkelkinder, 13 Urenkelkinder und viele Verwandte und Freunde.

Die trauernde Familie

Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

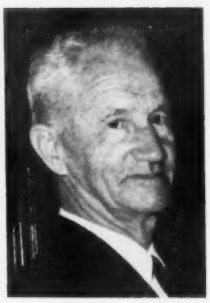
Peter G. Klassen †

(Fernheim, Paraguay)

Unser Vater Peter G. Klassen wurde am 21. September 1893 in Rosental, Chortitza, Rußland geboren.

In Chortitza besuchte er die Zentralschule und den Pädagogischen Kursus. Mit 21 Jahren kam er zum Glauben und ließ sich durch die Taufe in die dortige Allianzgemeinde aufnehmen.

Im Jahre 1920 trat er mit Katherina Klassen, geb. Klassen in den Ehestand. Unseren Eltern wurden acht Kinder geboren, von denen drei im Kindesalter starben. Zwei Söhne leben heute in Kanada, drei in Paraguay. Vater hinterläßt außerdem 23 Enkelkinder und einen Urenkel.



Unser Vater ist in Rußland, gleich nach seiner Bekehrung und Taufe, mit großem Eifer in den Predigtdienst getreten. Ordiniert wurde er 1920. Seine letzten Predigten hielt er im Januar 1977. Dann erlaubte es seine Herzschwäche nicht mehr.

Seinen Beruf als Lehrer konnte er in Rußland unter der sowjetischen Regierung nur kurze Zeit ausüben. Das Schwergewicht seiner dienstlichen Tätigkeit lag in Paraguay, und hier besonders stark in den dreißiger und vierzieger Jahren, so daß er maßgebend mit am Aufbau des Schulwesens der Kolonie beteiligt war. In den fünfziger und sechziger Jahren arbeitete er an der Bibelschule in Filadelfia.

Vaters Leben war von zwei Grunderfahrungen sehr deutlich geprägt. Die eine war sein christlicher Glaube, der in der alten Kolonie in der Zeit der Revolution und Anarchie und in der Stellung zwischen den beiden sich stark reibenden großen Gemeinden seine besondere Prägung erhalten hatte. Die Allianzstellung hat er auch in unserer Kolonie stark und sicher nicht ohne Einfluß vertreten.

Die andere Grunderfahrung war die Begegnung mit dem Kommunismus, der die Siedlungen und Gemeinden in Rußland in radikalster Form traf. Sein politisches Denken war immer von dieser Bedrohung der Welt her bestimmt.

Noch auf seinem Sterbebett kamen diese beiden bestimmenden Elemente seines Lebens zum Ausdruck. "Wie wollen Lenin und Stalin das alles noch mal verantworten, was sie angerichtet haben?", sagte er noch in den letzten Tagen. — Und dann sprach er wieder von der Zeit der Evangelisation in den schweren Revolutions- und Hungerjahren. "Eine wunderbare Zeit!", wiederholte er immer wieder, — "und Machno hat mitgeholfen".

Wir sind dankbar für das hohe Alter, das Vater erreicht hat. Seine letzten Jahre waren bestimmt von großer Liebe für die Seinigen und von einem weitherzigen Verständnis für alle, in das sich Kinder und Enkelkinder aufgenommen fühlten. Selbst die schweren letzten Wochen im Krankenhaus wurden uns dadurch wertvoll und sogar interessant. Wir danken Gott für dieses Geschenk.

Anmerkung des Einsenders:

Ich kenne Prediger P.G. Klassen seit der Gründung der Kolonie Fernheim. Als freudiger Verkündiger des Evangeliums fand er in der Kolonie ein großes Arbeitsfeld. Neben seiner beruflichen Tätigkeit, (er war Lehrer im Dorfe Rosenort) , hat er alle nur mögliche Zeit dazu benutzt, Gottes Wort zu verkündigen. Seine lebhafte Art des Vortrages und die Begeisterung, mit der er sprach, zog viele Zuhörer an. Besonders auf Jugendversammlungen war er ein gern gesehener Gast. Ich persönlich kann mich noch an viele seiner Vorträge erinnern. Sein Andenken wird mir, und vielen andern mit mir, noch lange im Segen bleiben.

Peter Kaethler,
Vineland, Ont. LOR 2CO

Jacob Henry Pankratz †

(Clearbrook, B.C.)

"Und sprichst, kommt wieder, Menschenkinder" (Ps. 90, 3b). Dieser Ruf: Komm wieder!", erging an unseren lieben Br. Jacob Henry Pankratz am 27. November 1978, als ihn der himmlische Vater heimrief. Im Bethaus der Clearbrook MB-Gemeinde fand am 29. November die Begräbnisfeier statt.

Br. John Baerg, unser Pastor, eröffnete mit Gebet die Trauerfeier. Er verlas mehrere Verse aus Joh. 3, begrüßte alle, die gekommen waren, dem lieben Dahingeschiedenen das letzte Geleit zu geben, und hatte Worte der Teilnahme an die Trauerfamilie.

Auf Wunsch der Familie wurde das Lied: "Die Zeit ist kurz," gesungen. Br. J. Baerg las das Lebensverzeichnis. Der Männerchor folgte mit dem Liede: "Auf ewig bei dem Herrn."

Br. Herman Lenzmann grüßte die Trauerfamilie mit Joh. 14, 17. Als Text für seine Botschaft hatte er Röm. 8, 31-34, und Joh. 14, 1-6, gewählt. Er sprach über das ewige Ziel für die Gotteskinder. Nachdem der Männerchor das Lied: "God be with you, till we meet again" gesungen hatte, leitete Br. H. Lenzmann im Schlußgebet.

Auf dem Hazelwood Friedhof wurde die entseelte Hülle dem Schoße der Erde übergeben.

Lebensverzeichnis:

Jacob Henry Pankratz wurde den 20. November 1985 in Franztal, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Elizabeth Pankratz, geb. Wiebe. Ehe er vier Jahre alt war, verlor er seinen Vater. Als der Aelteste von drei Brüdern, mußte er schon frühe seinen Mann stellen. Doch es gelang ihm, einige Jahre die Schule zu besuchen.

Den 8. Juni 1921 trat er mit Anna Dueck, die aus Neu-Samara kam, in den Ehestand. Ueber 57 Jahre haben sie gemeinsam Freude und Leid geteilt. Es war ihnen eine große Freude, als sie im Kreise ihrer Familie, vieler Verwandten und Freunde ihre goldene Hochzeit feiern durften, wobei sie dem Herrn ihren Dank und Lob für die Wunderwege, die er sie bis dahin geführt hatte, zum Ausdruck bringen durften.

Als junger Mann erkannte Vater seinen verlorenen Zustand. Er nahm den Herrn Jesum als seinen Heiland an, ließ sich taufen und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen. Bald nach ihrer Hochzeit, während Revolution und Bürgerkrieg das Land verderbten, zogen die Eltern nach der Krim und von dort nach dem Kuban. Dort arbeitete Vater am Tage als Schreiner und Abends besuchte er mit anderen jungen Leuten zusammen die Bibelschule, welche Br. Johann Toews leitete. Dort wurden ihnen zwei Kinder, Herbert and Anna geboren.

Die aussichtslosen Zustände in Rußland veranlaßten die Eltern, ihre Verwandten und ihre Heimat zu verlassen, um in Kanada ein neues Heim zu gründen. Sie kamen 1927 nach Waldheim, Sask., und richteten sich dort ihr Heim ein. Doch nach einem sehr strengen Winter und nachdem ein Feuer ihr Heim mit Hab und Gut niedergebrannt hatte, zogen sie nach B.C. und kamen 1928 nach Yarrow. Sie blieben im Frasertal und haben seit 1933 in der Gegend bei Abbotsford und Clearbrook gewohnt, und seit der Zeit des vergangenen Jahres waren sie im Tabor Heim.

Den 27. November 1978 rief der himmlische Vater unseren geliebten Vater heim und nahm ihn zu sich in sein Reich der Herrlichkeit. Er ist nun frei von allen Leiden und Schmerzen und darf bei seinem Heiland sein.

Sein Alter hat er auf 83 Jahre und 7 Tage gebracht. Ihm sind im Tode vorangegangen sein Sohn Herbert im Kindesalter, und Tochter Anne Sawatzky wurde im Jahre 1964 heimgerufen.

Er hinterläßt seine geliebte Gattin, Anna Pankratz, Sohn Jacob und Anita Pankratz, Tochter Helen und David Krahn, Sohn Harry und Welma Pankratz, Tochter Luella und Menno Dyck, 21 Enkelkinder, von denen schon mehrere verheiratet sind, 8 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Das Andenken an unseren geliebten Vater bleibt bei uns allen in dankbarer Erinnerung, für alles, was er uns gewesen ist. Er ist von uns gegangen, aber was er in unsere Herzen gepflanzt hat, das bleibt.

Die Familie

Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

Anna Janzen †

(Vineland, Ont.)

Anna Janzen wurde dem Ehepaar Johann und Maria Toews am 17. November 1898, im Dorfe Neu-Samara, Sagradowka, geboren.

Im Mai 1918 wurde sie von Aeltesten P. Bergen auf das Bekenntnis ihres Glaubens in der Kirche zu Neu-Alexandrowka getauft. Am 23. Juni trat sie mit Jacob J. Janzen in den Ehestand. Ihnen wurden vier Kinder geboren: Annie (Frau Janzen) Helen (Frau Redekop) Jake und Hilda (Frau Welsch).

Im Jahre 1926 wanderten sie in Kanada ein und haben in Ontario auf verschiedenen Stellen, bei Waterloo, Leamington, Beamsville, Niagara und zuletzt in Vineland, gewohnt. Vom Jahre 1938-1956 wohnten sie in Niagara, wo sie Mitbegründer der Vereinigten-Mennoniten-Gemeinde daselbst, waren. Von hier zogen sie nach St. Catharines, und vor fünf Jahren nach Vineland, wo sie sich der hiesigen Mennoniten-Gemeinde anschlossen.

Zu ihren mancherlei Höhepunkten gehörte ihre Diamanten-Hochzeit, die am 25. Juni, dieses Jahres, in der Vineland Kirche im Beisein aller Kinder, wie auch der Enkelkinder und vieler Verwandten und Freunde, gefeiert wurde.

Obzwar ihre Gesundheit, in den letzten Jahren manches zu wünschen übrig ließ, besuchte sie fast sonntäglich die Gottesdienste in der nahegelegenen Kirche.

Am 10. November erlitt sie einen schweren Gehirnschlag, der ihr das Bewußtsein nahm. Im Hospital zu St. Catharines durfte sie am 14. November in Anwesenheit der ganzen Familie sanft in die ewige Heimat hinübergehen. Nun darf sie den schauen, an den sie kindlich glaubte und ihm in allen Lagen vertraute.

Es überleben sie: Ihr Gatte, vier Kinder, dreizehn Enkel, dreizehn Urenkel, zwei Brüder: Peter und Heinrich in Calif., und ein Bruder Franz und zwei Schwestern: Mariechen und Greta; letztere drei in der Omsker Gegend, Rußland.

Die Bestattungsfeier war in der Niagara-Kirche. Zum letzten Mal versammelten sich hier die Familie, Verwandte und Freunde, um von der Dahingeschiedenen Abschied zu nehmen, aber auch um ihr Andenken zu ehren und Gott gemeinsam zu danken für das Leben, das fast achtzig Jahre unter uns sein durfte. Prediger J.W. Neufeld, Vineland, las entsprechende Schriftworte und leitete im Gebet. Der Chor sang zwei Lieder: "Just as I am", und zum Schluß: "Kommt Brüder, steht nicht stille."

Peter Falk, Prediger am Ort, hielt die Leichenrede in deutscher Sprache an Hand von 1. Kor. 15, 55, und 2. Kor. 5, 1. Er sprach über den Tod als ein Abscheiden.

Auf dem Lake-Shore-Friedhof wurde der müde Leib zur letzten Ruhe gebettet, wo sie dem Auferstehungsmorgen entgegen harrt. Schriftworte, mit Bezug auf Leben, Sterben und Auferstehen wurden vom Unterzeichneten und dem Priester Michael gelesen und gebetet.

Im Auditorium der Kirche versammelten sich die Angehörigen und Freunde zu einem Trauermahl, das von den Schwestern der Gemeinde bereitet worden war.

Auf Wunsch der Familie, N.N. Fransen

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street

Winnipeg — Telefon: 942-5359

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

USA — In einem offenen Brief haben 170 pensionierte Generale und Admirale Präsident Jimmy Carter aufgefordert, eine "globale militärische Balance" herzustellen und wirkungsvolle Maßnahmen gegen die "wachsende sowjetische Herausforderung" zu ergreifen.

Die Absender, unter ihnen der frühere Marine-Chef Admiral Elmo Zumwalt, der ehemalige Armee-Kommandeur in Europa, General Paul L. Freeman, und der einstige Geheimdienstchef der Luftwaffe, General George Keegan, erinnerten in dem Brief an die strategischen Ziele Moskaus: Westeuropa zu neutralisieren, China zu umkreisen und die USA zu isolieren.

Der sowjetische Einfluß habe sich in letzter Zeit in wichtigen Gebieten der Erde verstärkt, Afghanistan sei unter sowjetische Kontrolle gekommen. In Iran sowie in der Türkei würden die Regierungen von "antiamerikanischen Kräften" unter Druck gesetzt, meinten die Militärs.

Sie sprachen sich gegen ein zweites Abkommen zur Begrenzung der strategischen Rüstung (SALT) aus. "Wir lehnen einen Vertrag ab, der das gegenwärtige Ungleichgewicht der Kräfte zementiert und die permanente strategische Ueberlegenheit der Sowjets fördert."

Die Unterzeichner plädieren für die weitere militärische Unterstützung Israels. Nur ein starkes Israel könne dafür garantieren, daß die USA keine Truppen in den Nahen Osten entsenden müssen.

— Aus Dokumenten des US-Geheimdienstes CIA, die in dieser Woche in Washington veröffentlicht wurden, geht hervor, daß die CIA in der Endphase eines Testprogramms Drogen zur Gehirnkontrolle an menschlichen "Versuchskaninchen" ausprobierte. Die Dokumente widersprechen einer Aussage des CIA-Direktors, Admiral Stansfield Turner, der Versuche an Menschen im September 1977 vor einem Unterausschuß des Senats dementiert hatte.

Im Jahre 1971 hatte die CIA 37 000 Dollar für Tests gewisser Drogen an Menschen im militärischen Forschungsinstitut in Edgewood zur Verfügung gestellt. In einem der Dokumente wird unter dem Titel "Die Beeinflussung des menschlichen Betragens" ausdrücklich erwähnt, daß die Tests an insgesamt 20 Menschen ausgeführt worden seien — unter ihnen an fünf Strafgefangenen aus dem Staatsgefängnis Holmesburg und an 15 Freiwilligen aus der US-Armee.

— Neunzig Jahre nach Ende des Krieges zwischen Indianern und amerikanischen Pionieren dürfen die in Reservaten lebenden Indianer wieder frei Waffen und Munition kaufen. Ein Gesetz aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das eine Sondergenehmigung für die Waffenkäufe vorschrieb, wurde aufgehoben.

* * *

Mexiko — Eine "unbekannte Zahl honduranischer Soldaten" hat die nicaraguanische Nationalgarde Ende Dezember bei schwerem Zusammenstößen mit Elementen der sandinistischen Befreiungsfront unterstützt. Das meldet das Internationale Informationszentrum Lateinamerikas in Mexiko. Unter Berufung auf die oppositionelle Sandinista-Befreiungsfront hieß es, bei den Kämpfen im Gebiet von Tular, nahe der Grenze nach Honduras, seien 55 Nationalgardisten und ein Sandinist gefallen.

* * *

Argentinien — Die argentinische Polizei verhinderte in Buenos Aires eine Demonstration der Mütter verschollener Argentinier. Ein umfangreiches Polizeiaufgebot riegelte den Zugang zum Platz gegenüber dem Präsidentenpalast ab und nahm einige Demonstrationsteilnehmer vorübergehend fest. Die Demonstranten nehmen an, daß ihre Angehörigen aus politischen Gründen beseitigt wurden.

* * *

Deutschland — Alle Schulabgänger werden in diesem Jahr einen Ausbildungsplatz erhalten. Das sagte der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelstages, Paul Broicher, in einem

NEUES LEBEN

ISRAELREISE

vom 16. — 30. April 1979

Wir moechten Sie gerne einladen an unserer jaehrlichen deutschsprachigen Israelreise teilzunehmen. Das Missionswerk NEUES LEBEN veranstaltet diese Reise schon seit 6 Jahren und bietet Ihnen erfahrene Reisefuehrer, wiedergeborene Gruppenleiter und klare Wortverkuendigung.

Bitte fordern Sie doch unseren Israelprospekt an.

Telephonische Auskunft: (604) 531-9969

Unsere Anschrift lautet:

NEW LIFE

BOX 8, WHITE ROCK, B.C., V4B 4Z7

Interview. Er wies darauf hin, daß 1979 nur 28 000 Ausbildungsplätze mehr gebraucht würden, um alle, die die Schule verlassen, unterzubringen. Dabei könne allerdings nicht jeder seinen Wunschberuf erlernen, man müsse sich vielmehr nach dem Angebot richten. Gute Chancen sieht Broicher in der Bauwirtschaft.

— 75 Prozent aller Frauen bekommen nach einer Brustkrebs-Operation Metastasen in den Knochen. Nach einem Brustkrebs sind diese späten Tochtergeschwülste häufiger als nach jedem anderen Krebs. Es folgen Prostatakrebs und weit dahinter Bronchial- und Magenkrebs.

Erst wenn Schmerzen auftraten, konnten Röntgenaufnahmen zeigen, daß Knochenmetastasen vorlagen. Dann aber war der Knochen schon zu 30 Prozent entkalkt, die Krankheit also erheblich fortgeschritten. Wie Professor Peter Georgi vom Institut für Nuklearmedizin im Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg mitteilte, ist man auf diese Methode nicht mehr angewiesen. Mit radioaktiven Stoffen kann man schon etwa ein halbes Jahr vor dem Auftreten der Schmerzen die Tochtergeschwülste erkennen.

Danach läßt sich eine Behandlung einleiten und unter Umständen eine Querschnittlähmung vermeiden. Mit dieser "Skelettszintigraphie" werden die veränderten Stoffwechselfunktionen des Knochens festgestellt.

* * *

Polen — Die kommunistische Führung Polens hat nach einem Bericht der "New York Times" (NYT) entgegen der sowjetischen Erwartung einer erheblichen Aufstockung des Wehretats aller Länder des Warschauer Paktes beschlossen, ihren Verteidigungshaushalt de facto nicht zu erhöhen. Damit wäre Polen nach Rumänien der zweite Partner Moskaus, der sich den sowjetischen Wünschen widersetzt.

Der Korrespondentenbericht des Blattes beruft sich auf höhere polnische Regierungsbeamte, die zwar auf einen nominellen Zuwachs des Militärhaushalts von 2,6 Prozent 1979 gegenüber dem 58,8-Milliarden-Zloty-Ansatz von 1978 (rund 3,6 Milliarden Mark) hingewiesen hätten. Zugleich sei aber ausdrücklich hinzugefügt worden, daß dieser Zuwachs durch die Inflationsrate von mehr als zwei Prozent "Aufgezehrt" werde.

* * *

UdSSR — Der Kreml hat seine Warnung vor Waffenlieferungen des Westens an China bekräftigt. In der Ameezeitung "Sowjetskaja Rossija" hieß es der "Verkauf von Waffen an die Pekinger Militaristen, gleichgültig welche Unterschrift, ob die englische, die französische, die amerikanische oder sonst welche unter dem Abkommen über ein solches Geschäft steht", berge "gefährliche Folgen für die Entspannungspolitik" in sich.

— 20 Schiffe, drei Hubschrauber und ein Flugzeug mußten am vergangenen Wochenende 2480 Menschen von einer Eisscholle retten, die vom sowjetischen Hafen Wladiwostok ins Japanische Meer getrieben war. Tausende von Anglern waren in der "Bucht Peter des Großen" aufs Eis gegangen, als die Schicht bei steigender Flut und Tauwetter aufbrach und die Riesenscholle, die in immer kleinere Stücke zerbrach, in die offene See trieb. Viele mußten sogar auf dem Eis übernachten.

* * *

Tschechoslowakei — Wegen versuchter Erpressung der tschechoslowakischen Regierung sind nach einer Meldung der ostböhmischen Zeitung "Pochoden" sechs Personen zu einer Gesamtstrafe von 42 Jahren und sechs Monaten verurteilt worden. Die Tschechoslowaken hatten im vergangenen Herbst unter der Androhung, sie würden eine Industrieanlage sprengen, 1,5 Millionen Mark und die Bereitstellung eines Hubschraubers zum Verlassen der CSSR gefordert. Ein Sprecher des CSSR-Bürgerrechtsbewegung "Charta 77", Jaroslav Sabata (52), wurde in Trutnov wegen Beleidigung eines Beamten zu neun Monaten verschärfter Haft verurteilt.

* * *

Israel — Vor der israelishcen Küste kreuzen nach Angaben der israelischen Zeitung "Maariv" sowjetische Spionage-Schiffe und Unterseeboote. Diese Schiffe seien weniger als zwanzig Seemeilen vor der Küste entdeckt worden. Sie seien mit Material ausgerüstet, das die Aufnahme von Funk- und Telefongespächen in Israel ermögliche. Angeblich versorgen diese Schiffe die Palästinenser in Libanon mit Waffen und kontrollieren die Waffenlieferungen für die libanesischen Christen.

— Israel ist für die nächsten Jahre mit Oel gut versorgt. Das erklärte Modai auf Fragen über die jüngsten Erklärungen des neuen iranischen Ministerpräsidenten Bachtiar, der eine Einstellung der Oel-Lieferungen an Israel und Südafrika angekündigt hatte. Israel hat bisher rund 60 Prozent seines Oels aus Iran importiert. Für den Notfall gibt es eine gerade erst durch den amerikansichen Energieminister Schlesinger bestätigte Verpflichtung der US-Regierung aus dem Jahre 1975, nach der die USA bei einem Ausfall der Oellieferungen aus Iran die Oel-Versorgung Israels garantieren.

* * *

Turkei — Unter Berufung auf das herrschende Kriegsrecht haben die Behörden von Istanbul die prosowjetische Patriotische Revolutionäre Jugendorganisation verboten. Bei einem Ueberfall von Mitgliedern einer linsextremen Gruppe auf ein Cafe in einem Vorort der Stadt sind zwei rechtsgerichtete Jugendliche durch Schüsse verwundet worden.

— Mindestens 20 Tote und hundert Verletzte hat der Zusammenstoß von zwei vollbesetzten Schnellzügen in der Stadt Esenkent, rund 50 Kilometer westlich der türkischen Hauptstadt Ankara gefordert.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn Dec79
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man.
R2G 0E6 D

Glenbush, Sask.

Werte Rundschauleser!

Ich grüße die Leserfamilie mit Jak. 1, 26-27. Der Herr mache uns geschickt und tüchtig in seinem Reich! Weil man mich wieder gebeten hat, einige Berichte in diesem Jahr an die Rundschau zu schicken, so will ich denn mit diesem meine Aufgabe anzufangen versuchen.

Wir schreiben den 6. Januar 1979. Der Herr hat uns alle in der MB-Gemeinde bei Glenbush das neue Jahr erleben lassen. Im verflossenen Jahr haben wir wieder so viel Segen vom Herrn entgegennehmen dürfen, als Gemeinde und auch als Einzelne. Wir feierten ja das 50. Jubiläum der Gemeinde, wozu so viele von nah und fern erschienen waren, was uns alle freute und dankbar stimmte.

Auch ein Tauffest hatten wir, welches von innerem Leben zeugt. Die Ernte konnte eingebracht werden. Der Herr gab soviel, wie für uns gut war, und mit seiner Hilfe wollen wir es zur Ehre Gottes verwalten.

Anfangs Dezember hatten wir unsern Betschwesternabend. Der ist immer sehr schön. Schwester Ruben Baerg gab uns diesesmal einen Bericht. Haben auch immer Zeugnis und Gebetsstunde an dem Abend, und einen Imbiß zusammen.

Auf dem Erntedankfest wird ja besonders das Geben von dem betont, was der Herr uns gegeben hat. Auf dem Missionsausruf machen wir dann Fortsetzung. Wenn wir an unsere kleine Gemeinde denken, müssen wir sagen, es bezahlt sich noch immer, den Ausruf zu haben. Er bringt gut ein!

Weihnachten und auch Neujahr durften wir in Ruhe feiern. Am Silvesterabend diente die Jugend uns. Hatten auch noch zuletzt ein kleines Liebesessen. Wir sind sehr dankbar, daß noch immer junge Menschen willig sind, dem Herrn mit ihren Gaben zu dienen, und wir haben solche auch bei Glenbush. Auch die Gebetswoche war zum großen Segen. Das Thema war so passend für diese Zeit!

Anna Siemens, Korr.

Aus Leserbriefen

Werter Br. Ratzlaff!

Zuvor wünschen und übersenden wir Dir, dem Editor, dem Personal und der ganzen Rundschaufamilie einen herzlichen Weihnachts- und Neujahrsgruß!

Das Jahr geht wieder rasch dem Ende zu und erinnert uns auch an unsere Verpflichtungen dem Blatte gegenüber. Legen somit das Abonnementsgeld für ein weiteres Jahr bei.

Wir sind dankbar, daß mit einer kleinen Unterbrechung (des Poststrikes wegen) die Rundschau immer pünktlich erschienen ist.

Viel wertvolles und segenbringendes Material ist uns da geboten worden und wir beten und hoffen, daß auch für die Zukunft das Blatt weiter fortbestehen wird.

Dir und dem ganzen Personal viel Mut und Freudigkeit in diesem Dienst wünschend, verbleiben wir Eure im Herrn verbundenen,

David und A. Vogt
Vancouver, B.C.

Lieber Bruder Ratzlaff!

Einen Gruß aus Offenbarung 21, 7: "Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein."

Sende hiermit eine Geldanweisung für ein weiteres Jahr als Lesegeld. Möchte die treue Rundschau uns noch recht lange erfreuen.

Nun möchte ich es Euch noch kurz mitteilen: Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Mann Adolf Kerber im Alter von 89 Jahren am 29. September 1978 zu sich in die himmlische Heimat zu rufen, wo kein Leid und kein Schmerz sein wird. Wir gönnen ihm die selige Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehn beim Herrn.

Die trauernde Kinder, Elisa Kerber und 208-9920-83rd Ave. Edmonton, Alberta T6E 2C1

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"**
bis Ende 1979 **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

New – don't miss it !

Great Britain, France, Spain and Portugal Tour

Five countries with
DR. G. J. LOHRENZ

—July 1-22—

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Highway
Winnipeg R2K 2L4

Kaufen Sie preiswert ein fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle

1014 Main St.
Winnipeg, Man.

582-4744

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.